

Historisches Camberg

Beiträge zur Stadtgeschichte und über das Stadt- und Turmmuseum Bad Camberg

Nr. 11

Oktober 1987

10 Jahre "Verein Historisches Camberg"

Bibelkommentar von 1644(?) im Stadtarchiv

Joseph Appiani

Fresken-Maler der Pfarrkirche

Christoph Philipp von Hohenfeld

Ein weltoffener Kleriker

John O. Meusebachs Comanchen-Vertrag

Ein Camberger Einwanderer in Texas

Unser Museum lebt

Die Pfarrkirche lag innerhalb der Stadtmauer

Warum stürzte die alte Stadtmauer ein ?

Oale - Ahle - Reule - Bauwich

Kommunalwahl 1952

Unsere Mitglieder

Das Stadt- und Turmmuseum dankt

Franzosen retteten Cambergs Altstadt

Herausgegeben vom Verein Historisches Camberg e.V.

Historisches Camberg

ISSN 0179-6526

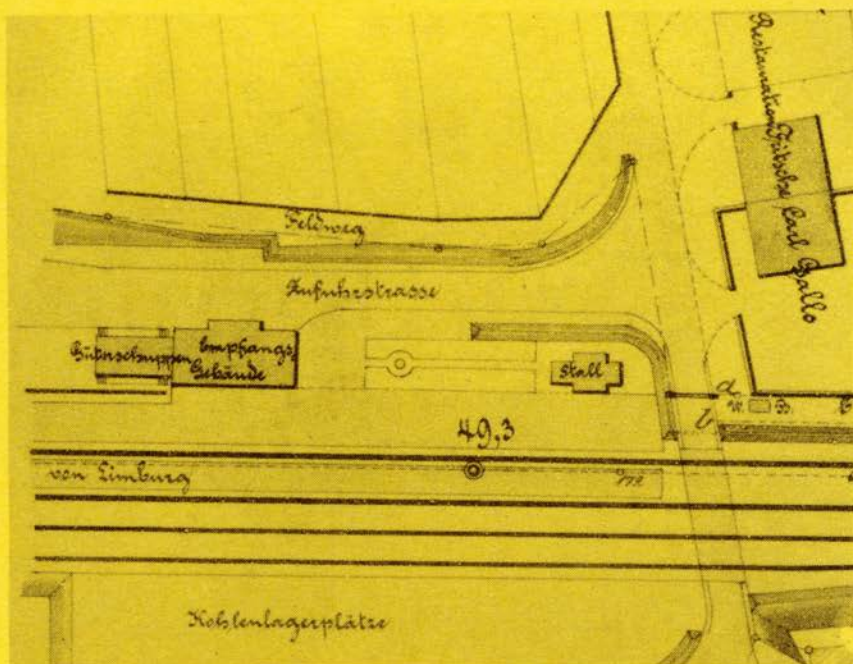
Herausgeber: Verein Historisches Camberg e.V., Vorsitzender: Walter Lottermann, Tulpenweg 3, 6277 Bad Camberg, Tel.: 06434 / 6174

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Ulrich Lange, Schwickershausen, Auf der Lück 6, 6277 Bad Camberg, Tel.: 06434 / 7437

Erscheint mehrmals im Jahr.
Einzelpreis DM 2,-- (für Mitglieder des VHC kostenlos)

Namentlich gezeichnete Artikel sind Manuskripte im Sinne des Urheberrechts.

Satz: Gisela Unterberg, Bad Camberg



Gegenwärtig wird am Bahnhof das Parkhaus gebaut. So sah es dort vor 100 Jahren aus: Den Bahnübergang sicherte eine Schranke. (HStAW Abt.48o,258)

Otto Schöfer / Walter Lottermann

10 Jahre "Verein Historisches Camberg e.V."

Im Juli 1975 setzte sich die "Initiativgruppe Historisches Camberg" (Gründungsmitglieder: Apotheker Ludwig Allwohn, Landwirt Karl Bogner, Bürgermeister Ernst Enzmann, Bundesbahn-Direktor v. Hatzfeld, Realschullehrer Helmut Heil, Post-Betriebsinspektor Kaspar Kausch, Kaufmann Kurt Krings+, Dipl.Ing. Paul Lehmann, Architekt Dr. H.W. Peuser, Kurdirektor Helmut Plescher, Realschulkonrektor i.R. Otto Schöfer, Bankbeamter Anton Staat+) zur Aufgabe, historisch Wertvolles aus der wechsellvollen Geschichte unserer Heimat zu sammeln, um es der Gesamtbevölkerung auch für die Zukunft zu erhalten. Fernziel war die Gründung eines Stadtmuseums, das zu einem vertieften Heimatbewußtsein beitragen und besonders die Jugend ansprechen sollte.

Die gezielte Mitgliederwerbung brachte erste Erfolge und weckte die Bereitschaft vieler Bürger, geeignete Objekte der Initiativgruppe zu schenken oder als Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Viele dieser Gegenstände wurden von den Mitgliedern, deren Zahl bald auf 45 gestiegen war, in Speichern und Kellern Cambergs gefunden. Dem Sammeln folgte das Ordnen der Exponate nach Sachgruppen sowie der Versuch ihrer Bestimmung nach Herkunft, Funktion, Qualität und Aussagekraft. 1976 fand in der Zeit vom 28.3. bis zum 4.4. eine Ausstellung "Historisches aus dem alten Amt Camberg" statt, die großen Erfolg hatte. Vielen schien es wie ein Wunder, daß es dem Sammeleifer der Mitglieder gelungen war, noch so viele ausstellungswürdige, exemplarische Objekte aufzutreiben.

Die Wahlen für den Vorstand der Initiativgruppe fanden am 4.11.1975 statt: Vorsitzender Otto Schöfer, Stellvertreter Paul Lehmann, Schriftführer Kurt Krings, Protokollführerin Waltraud Janßen, Kassenwart Guido Krekel, Pressewart Cilly Plescher.

Um eine noch größere Breitenwirkung zu erzielen, wandelte die Gruppe sich nach reiflicher Überlegung zum "Verein Historisches Camberg e.V." und wurde am 16.12.1977 unter der Nr. 458 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Limburg/L. eingetragen.

Die Gründungsversammlung des Vereins Historisches Camberg e.V. fand statt am 25.10.1977.

Wahl des Vorstandes:

Vorsitzender Otto Schöfer, Stellvertretender Vorsitzender Willi Wecker, Schatzmeister Ludwig Weigand, Stellvertretender Schatzmeister Ursula Ammelung, Schriftführer Raimund Rühling, Protokollführerin Waltraud Janßen.

Nach seiner Satzung verfolgt der Verein den Zweck, das historische Erbe der Stadt und Amt Camberg und seiner näheren Umgebung durch die Einrichtung und Unterhaltung eines Heimat-

museums lebendig zu erhalten. Herr Bürgermeister Enzmann und der Magistrat beschlossen nach eingehender Darlegung des Vereinsvorstandes, daß die Stadt als Auftraggeber und Bauherr die Hohenfeldkapelle, den darüberliegenden Saal mit Galerie und den Obertorturm zum "Stadt- und Turmmuseum" ausbauen und dabei auch die notwendigen Restaurierungsarbeiten ausführen werde. Die dadurch entstehenden erheblichen Kosten sollten zu 88 % von der Stadt und zu 12 % vom Land Hessen getragen werden. Der Magistrat beauftragte 1977 den Architekten Dr. H.W. Peuser, den Um- und Ausbau durchzuführen.

Die Umbauzeit (1978-81) wurde vom Verein dazu genutzt, die Sammlungen bzw. Untergruppen neu zu gliedern und aus ihnen mehrere Abteilungen zu bilden. Die Ausstellungsstücke stammen aus den Themenbereichen Geologie (Lagerstättenübersicht, Bodenprofile), Paläontologie (Fossilien des Devon), Vor- und Frühgeschichte (bandkeramische Funde), Handwerk (Schuster, Stellmacher, Zimmermann, Seiler, Weber) sowie Land- und Forstwirtschaft. Daneben werden dem Besucher Einblicke in die Eisenbahn- und Postgeschichte vermittelt. Im Rahmen der Präsentation stadtgeschichtlicher Exponate wird auf die Entwicklung der Kneippkur seit 1926 und das Vereinswesen hingewiesen. Als besondere Anziehungspunkte sind u.a. die Türmerwohnung und die Hohenfeldkapelle zu nennen.



Camberger Traditionsgeschäft

111

Jahre



Ihr Textilhaus

- für freundliche Bedienung
- fachkundliche Beratung
 - reiche Auswahl

STOCKMANN
AM OBERTOR

In ständiger Fühlungnahme des Vereinsvorstandes mit dem Magistrat und mit gelegentlicher fachwissenschaftlicher Hilfe durch Museumsberater Dr. Walter Stolle, Darmstadt, entstand auf diese Weise ein Konzept für die Museumsgestaltung, das sich als realisierbar erwies. Für die Einrichtung des Museums spielte ferner die nach eingehender Besichtigung der künftigen Museumsräume abgegebene Stellungnahme von Dr. Jürgen Steen, Historisches Museum Frankfurt, 'zur Einrichtung eines stadtgeschichtlichen Museums in Camberg' eine wichtige Rolle.

Am 5. Juni 1981 konnte in feierlicher Weise durch den Magistrat der Stadt Camberg und den Verein Historisches Camberg e.V. die Eröffnung des Stadt- und Turmmuseums in der Hohenfeldkapelle Camberg erfolgen.

Es folgte der weitere Ausbau der einzelnen Museumsabteilungen.

Für den Besucher steht ein Faltblatt als "Wegweiser durch das Stadt- und Turmmuseum" kostenlos zur Verfügung.

Zahlreiche Ausstellungen wurden in den einzelnen Jahren durchgeführt, meist anlässlich des Vorweihnachtsmarktes:

- 1978 Bilderausstellung: Camberg in alten Ansichten
- 1979 Ausstellung im Bürgerhaus (diverse Exponate)
- 1981 Krippenausstellung
- 1982 Spielzeugausstellung
- 1983 Hobby und Handwerk
- 1984 Fachwerk in Hessen (Strackgasse 4)
10.10. - 30.10.
- 1984 Würzwich
- 1984 Weihnachtsbräuche aus aller Welt
- 1985 Bäuerliches Leben in Camberg, 14.7. - 27.10.
- 1985 Bauernkultur der Bandkeramik (Kreissparkasse)
- 1986 Würzwich (August)
- 1986 "Wo en Gei rappelt" - Musik in Camberg
- 1987 UNSER MUSEUM LEBT - Aktivitäten aus Anlaß des
10-jährigen Bestehens des Vereins Historisches
Camberg

Getan wurde noch mehr. Zum Beispiel in den ersten Jahren waren es die Tafeln an den historischen Gebäuden, die wir anbringen ließen:

Sadony-Haus, Bahnhofsgebäude von 1875, Alte Amts-Apotheke, Obertorturm und Hohenfeldkapelle, Standplatz der Synagoge, Guttenberger Hof, An der Rappelbrücke, Dombacher Rathaus.

Aufnahme der Mundart in den einzelnen Ortsteilen auf Tonband in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg.

Einbau der Alarmanlage für das Museum, (Magistrat) 1983

Baumschildchen an 52 Parkbäumen (Geschenk von Herrn Günther Christ) 1980

Grenzgang im Frühjahr 1979 Ostteil der Gemarkung

Grenzgang im Frühjahr 1982 Westteil der Gemarkung

Studienfahrten: Besichtigung der Limburger Altstadt
 Besichtigung der Alsfelder Altstadt
 Besichtigung der Kubacher Höhlen und
 des Weilburger Museums
 Besichtigung des Freilichtmuseums
 Neu-Anspach
 Besichtigung der Altstadt Büdingen
 und der Ronneburg

Wesentliche Beiträge zur Heimatgeschichte für das Buch
 "700 Jahre Stadtrechte" 1981 entstammten der Feder unserer
 Mitglieder.

Herausgabe eines Informationsblattes für alle Mitglieder in
 loser Folge. Die Federführung lag in den bewährten Händen von
 Günther Welter bis 1983 und von 1984 an bei Ulrich Lange.

Einen wesentlichen Beitrag für die Heimatgeschichte bilden
 die heimatkundlichen Vorträge in jedem Winterhalbjahr mit
 einer Besucherzahl von durchschnittlich 40 - 60 Personen.

An allen Dienstagen des Jahres findet der Werkabend statt,
 an dem vor allem die Vorarbeiten für das Museum (Schausamm-
 lungen) durchgeführt werden.

Strackgasse 20 – Tel 06434/7912

**Bücher zum Schenken
und selber Lesen.**

**Über 4000 Titel am Lager,
außerdem besorgen wir
Ihnen jedes Buch
innerhalb von 24 Stunden.**



BÜCHERWURM
INH. JOACHIM STOLZ

1976/77 Wiederherstellen des Amthofbrunnens

1983 Aufstellen des Kollergangsteines der alten Ölmühle im Amthof

1983 Wiederherstellen der beiden Kreuze der Familie Schütz an der Hohenfeldkapelle.

Herrn Bürgermeister Enzmann, dem seinerzeitigen und jetzigen Magistrat und allen Stadtverordneten sei für die hervorragende Zusammenarbeit und das Verständnis gedankt, das sie unserer uneigennützigsten Arbeit zum Wohle unserer Heimat jederzeit entgegenbrachten.

Von allen Beteiligten aber gebührt der größte Dank den Mitgliedern und Freunden des Vereins Historisches Camberg, die am Ausbau des Stadt- und Turmmuseums durch Spenden, Stiftungen und Arbeiten bei der Einrichtung und Vervollkommnung unseres Museums in so hervorragender Weise mitgearbeitet haben.

1984 legte Otto Schöfer den Vorsitz des Vereins Historisches Camberg bei der Jahreshauptversammlung am 16. März als 83-jähriger in die Hände des gewählten neuen Vorsitzenden, Walter Lottermann.

Einstimmig, unter großem Beifall und mit herzlichen Dankesworten für die über viele Jahre geleistete Arbeit ernannte die Mitgliederversammlung Herrn Otto Schöfer zum Ehrenvorsitzenden des Vereins Historisches Camberg.

Als aktives Mitglied steht er auch weiterhin der Museumsbetreuung zur Seite.

Otto Schöfer: "Gottes Segen sei auch in aller Zukunft unserem Museum beschieden, das ist meine inständige Bitte."

"Die Bemühungen unseres Vereins Historisches Camberg um die Vergangenheit der Stadt fanden in der Gestaltung des Stadt- und Turmmuseums bisher ihren deutlichen Niederschlag. Auch nach dem Vorsitzwechsel wird das so bleiben", heißt es kurze Zeit später in einem Brief des Vorstandes an den Magistrat. So blieb es auch.

Darüber hinaus begann sich der neue Vorstand zielstrebig und in vielfältiger Weise der Altstadt als eines weiteren Aufgabengebietes anzunehmen. So richteten die Verantwortlichen am 24.3.1984 eine Arbeitsgruppe "Altstadt" ein. Vertrauend auf die Sachkenntnis unserer Mitglieder und ihr selbstloses, manchmal sehr zeitaufwendiges Engagement begann eine intensive Öffentlichkeitsarbeit.

Ihr erstes Ergebnis: eine im Juni 1984 erstellte fünfseitige Kommentierung der seit dieser Zeit für unsere Heimatstadt geplanten Altstadtsatzung mit unseren Vorstellungen, wie die baugestalterischen Absichten und das städtebauliche Erscheinungsbild um Kirchplatz, Marktplatz, Amthof unter einen Hut zu bringen sind.

Am 16.5.1985 wurde zum Amthoffest gerufen (vgl. Vereinsbrochure "Historisches Camberg"; Nr. 8/85). Dank des von den städtischen Körperschaften in Verbindung mit dem Hessischen Rundfunk initiierten "Hofkonzertes" konnten wir, unterstützt vom Carneval-Verein Camberg, ein buntes Nachmittagsprogramm folgen lassen. Besucher und Beteiligte, vielhundertköpfig an der Zahl, waren sich einig, daß das Angebot im Amthof ein Volltreffer war.

"Ein tolles Bürgerfest" überschrieb der Camberger Anzeiger seinen Bericht vom 23.5.1985. Die Spendenfreudigkeit der Beteiligten machte es uns möglich, danach einen Scheck von DM 10.000,-- an den Herrn Bürgermeister zu überreichen.

Es war einer der Schritte auf dem Weg zu einer Sensibilisierung von Bürgern und Mandatsträgern, den Amthof als Seele der Altstadt, wie es die Nassauische Neue Presse schrieb, in das öffentliche Bewußtsein zurückzubringen. Eines der größten Bauensembles Hessens hat es verdient, in denkmalpflegerischer und baulicher Hinsicht wieder in den Mittelpunkt stadterhaltender Planung gerückt zu werden. Für das Nutzungskonzept "Amthof" vom 10. Dezember 1985 hatten wir eine Arbeitsgrundlage formuliert. Sie wird Eingang in die parlamentarischen Entscheidungsprozesse finden.

Darin heißt es:

"Für die Nutzungsvorstellungen lassen sich ungeachtet der Ergebnisse, die die Substanzuntersuchungen am und im Gebäude ergeben, folgende grundlegende Auffassungen aussprechen:

- Bad Camberg braucht eine repräsentative "gute Stube" für offizielle Empfänge, Ehrungen, auch für Magistrats- und Ausschußsitzungen. Wir sind als Stadt mit historischer Vergangenheit in dieser Hinsicht in die Pflicht genommen.
- Die Planung der Amthofgestaltung soll so angelegt werden, daß die Nutzung des Gebäudes, gleich welcher Art, die zukünftige Gestaltung der Altstadt mit ins Kalkül zieht; vor allem in Bezug auf Kommunikation und Verkehr.
- Für den Amthof ist eine multifunktionale Nutzung einer nur einseitigen vorzuziehen. Sie soll einen Beitrag darstellen, die gewachsene Zentrumsfunktion der Altstadt neu zu begründen, für Einheimische und für Gäste.
- Als Stätte der Begegnung soll der Amthof kommunal, kulturell und kommerziell genutzt werden können."

Was die Nutzung im engeren Sinne angeht, bemühen wir uns seitdem um die Fortschreibung des Museumskonzeptes in der Weise, daß Raumbedarf "in das Amthofgebäude hinein" als notwendig erkannt wird. Nicht ohne Freude stellen wir im Rückblick fest, wie die heimische Presse unsere Anliegen, die ja die Anliegen vieler Ortsansässiger sind, mitträgt. Ihre Berichterstattung hat die Leute erreicht und vermittelt, was wir uns vorgenommen haben: Neuigkeiten über das Museumsgeschehen nach draußen zu tragen, bewahrender mit der gewachsenen Struktur dieser Stadt, ihrer Straßenzüge und Plätze umzugehen, den Kern unseres lieb-gewordenen Städtchens nicht nur unter verkehrstechnischen und kommerziellen Gesichtspunkten zu sehen. Leicht ist es nicht und es dauert - das haben wir lernen müssen - bis zu Gunsten einer geplanten Stadterneuerung Mehrheitsentscheidungen getroffen werden.

Längst sind die Zeichen der Zeit erkannt, daß nun in der Altstadt gehandelt werden muß, soll das von uns mitgetragene Konzept der Einheit von LEBEN - WOHNEN - ARBEITEN - in der Altstadt auch finanziell umgesetzt werden. Seine Auffassung dazu hat der Vorstand im Sommer 1987 in der "Stellungnahme des Vereins Historisches Camberg zum Rahmenplan auf der Grundlage des Gutachtens zur Stadterneuerung (Dr. Schirmacher)" dargelegt, sie den Fraktionen des Stadtparlamentes zukommen lassen und sie mit dem Ortsbeirat und mit der Werbegemeinschaft des Kur- und Verkehrsvereins erörtert. Wir warten auf den Beschluß.



moden-marx

Ute Hartmann
6277 Bad Camberg
Strackgasse 19
Telefon 06434/7275

Damit wie uns allen am Herz liegende Erhaltung des Stadtgefüges von privater Seite ergänzt wird, stiftete der VHC am 11.9.1984 eine Plakette "Ausgezeichnet zur Erhaltung der Altstadt". Vom Magistrat mitgetragen, werden fortan private Sanierungsvorhaben ideell unterstützt, in Bad Camberg und in den Stadtteilen, sofern der Eigentümer sie später als 1974, dem Denkmalschutzjahr, durchgeführt hat. Anlässlich der 10-Jahres-Feier erhalten diese Plakette die Häuser:

Strackgasse 4	Besitzer:	Eheleute R. Gondermann Bad Camberg
Strackgasse 10	Besitzer:	Eheleute W. Imhoff Bad Camberg
Strackgasse 20	Besitzer:	Eheleute H. Roth Bad Camberg
Bächelsgasse 19	Besitzer:	Eheleute G. Schmitt Bad Camberg
Limburger Str.2	Besitzer:	Eheleute G. Weber Bad Camberg-Erbach

Gut ein Jahr ist es her, daß in der Restaurierungsfrage der "Fußfälle" der Beschluß für das von der Denkmalfachbehörde favorisierte Sanierungsverfahren einer steinmetzmäßigen Nachempfindung der teilzerstörten Kreuzwegbilder ausgesprochen wurde. Vor wenigen Wochen, im Spätsommer, waren die ersten drei Stationen fertiggestellt. Mit dem VHC, der sich in seinen Mitgliederversammlungen und in seiner Vereinsbroschüre zur tätigen Unterstützung bei der Wiederherstellung dieser Stein gewordenen Denkmäler der Volksfrömmigkeit im Goldenen



6277 Bad Camberg · Frankfurter Straße 9
Telefon 06434/7655

6270 Idstein · Bahnhofstraße 5
Telefon 06126/52539

rosels boutique

6277 Bad Camberg · Marktplatz 8
Telefon 06434/7655

Der Name für kultivierte Mode

Grund bekannte, können sich auch diejenigen Bürger dieser Stadt freuen, die sich seit Jahren für die Restaurierung eingesetzt und Geldmittel dafür erbracht bzw. in Aussicht gestellt haben. Wir selbst haben am 1.7.1985 auf Beschluß des Vorstandes DM 6.000,-- auf ein Sonderkonto gezahlt. Das Konto weist durch private Spenden und Zinsen zum 1.9.1987 einen Betrag von DM 8.393,20 aus. Ca. DM 50.000,-- sind noch an Spendenmitteln nötig!

In engem Kontakt mit dem Landesamt für Denkmalpflege, Wiesbaden, bemühen wir uns seit langem um die Überprüfung der Denkmalwürdigkeit bei mehreren öffentlichen Gebäuden. So bei der 1820 errichteten Alten Volksschule in Bad Camberg, einem Gebäude, das zum ortsprägenden Bestand der Altstadt zu zählen ist. Das Ergebnis war positiv. Ebenso auch bei den Schulgebäuden in Erbach und Würges. Das findet natürlich nicht bei allen den ungeteilten Beifall.

Schwierig ist es um den Erhalt von schutzwürdigen Privatgebäuden bestellt, wenn privates Nutzungs- und öffentlich ausgewiesenes Erhaltungsinteresse im Wettstreit liegen. Und nahezu aussichtslos, wenn ohne Baugenehmigung und trotz eines "Gesetzes zum Schutze der Kulturdenkmäler" alte Einfriedungen in Bad Camberg entfernt werden können, wie die Nassauische Neue Presse zu berichten wußte.

Vielleicht gelingt es uns, in allen stadtgeschichtlichen Anlässen mit der Broschüre "Historisches Camberg" eine immer größere, interessierte Öffentlichkeit zu erreichen, die unsere Aufgaben solidarisch mittragen kann. Seit Juni dieses Jahres liegen in 5 einschlägigen Geschäften die Hefte auch zum Verkauf aus. Sie haben mittlerweile den vom Vorstand gewünschten Charakter einer Informations- und Vereinsbroschüre erhalten. An dieser Stelle soll allen gedankt werden, die dazu Beiträge geliefert haben.

Dankbar wollen wir auch über die Entstehung einer Jugendgruppe sein. Seit Herbst 1986 haben sich sieben zur Zeit 16-jährige Jugendliche zum Ziel gesetzt, Archivmaterial, Fotos, Dokumente also, über die Stadtmauer zusammenzutragen. Der Vorstand wird ihnen alle erdenkliche Unterstützung zukommen lassen, wenn sie ihre Ergebnisse ausstellen werden. Und wir hoffen, daß sie auch ihre zweite große Absicht umsetzen können: im geplanten Museumserweiterungsbau einen Raum "Camberger Schule" einzurichten.

Jugendliche in unsere Vereinsarbeit zu integrieren, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Ein Blick auf die Altersstruktur unserer Mitglieder wird das bestätigen.

97 Mitglieder zählte der Verein Ende 1983, heute sind es 140. Mit dem Zuwachs von 44 % gegenüber 1983 könnte man zufrieden sein. Doch gemessen an der öffentlichen Resonanz ist die Zahl zu niedrig. Das sagen wir ganz offen. Sicher werden sich noch viele uns anschließen, als aktive oder fördernde Mitglieder, als Privatpersonen oder Firmen / Institutionen; bei einem Jahresbeitrag von DM 18,-- / DM 3,-- für Privatpersonen bzw. ihre Familienangehörigen und DM 3,-- für Jugendliche/Kinder.

Am Ende unseres Rückblicks noch einmal ein Blick auf das Museum. Zwei weitreichende Entscheidungen waren es, die in der Museumsgestaltung getroffen wurden:

Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurde eine Entfeuchtungsanlage eingebaut. Sie trägt jetzt schon dazu bei, den für die Museumsexponate günstigsten Feuchtigkeitsgrad zu bestimmen. Das sichert deren Langlebigkeit.

Erfolgreich war und zum Abschluß gebracht wurde vor wenigen Wochen die im Mai 1986 begonnene Inventarisierung. Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme konnte eine vom Arbeitsamt gestellte Hilfskraft 1986 sechs Monate lang und drei Monate in diesem Jahr die seit Jahren notwendige und von den ehrenamtlichen Mitarbeitern kaum zu leistende Aufgabe meistern:

Inventarisierung aller Museumsexponate, aller Schautafeln, aller Modelle, des gesamten Mobiliars, der Präsenzbücherei, aller Bilder, Plakate, Fotos.

Gewährleistet ist damit der Überblick über den Bestand - auch aus versicherungsrechtlichen Gründen - über Alter, Herkunft und Fundort (mit Ausnahme der Schaustücke: Vorgeschichte und Paläontologie).



Tradition und Fortschritt

sind die Prinzipien unseres Hauses!

Wir sind Schuhmacher in der 7. Generation. Seit dem Jahre 1750 beschäftigt sich die Familie Schmitt mit der handwerklichen Herstellung von Schuhen!

Noch heute werden täglich Maßschuhe nach neuesten medizinischen Anforderungen in unserer Orthopädie-Schuhmacher-Werkstatt in handwerklicher Qualität hergestellt.

Seit dem Jahre 1904 werden in unserem Hause auch „Produkte mechanischer Schuhfabriken“ angeboten.

Heute präsentiert Ihnen das Schuhhaus Schmitt Spitzenfabrikate deutscher und internationaler Schuhproduktionen. Freundliche Verkäuferinnen, vorbildliche Auswahl, beste Qualität zu günstigen Preisen, machen den Schuhverkauf zum Vergnügen.

Familie Herbert Schmitt

Leihgabenverträge und Schenkungsurkunden werden seit Sommer dieses Jahres auf Wunsch bei der Übernahme geeigneter Ausstellungsstücke ausgestellt.

Das jüngste Kind unserer Arbeit ist der "Historische Stammtisch". In seiner ersten Zusammenkunft am 29.5.1987 traf sich im "Guttenberger Hof" in Bad Camberg ein Großteil derjenigen Vereinsmitglieder, die in einem regelmäßigen Gedanken- und Informationsaustausch das Verfassen heimatgeschichtlicher Beiträge sich und anderen leichter machen wollen.

Der "Verein Historisches Camberg" arbeitet nicht allein. Er ist Mitglied des Hessischen Museumsverbandes, des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung und über seinen Vorsitzenden Mitglied des Arbeitskreises "Museum und Schule".

Nach innen vor allem lebte und lebt er von dem fortdauernden Engagement eines Großteils seiner Mitglieder, unter denen genannt werden sollen: Friedrich Angst, die jetzige 2. Vorsitzende Helga Angst, Rudolf Hoza, Bernd und Waltraud Janßen, Helmut Rudolph, Raimund Rühling, Dr. Peter Schmidt, Anton Traut, Gisela Unterberg, der langjährige 2. Vorsitzende Willi Wecker und nicht zuletzt und vor allem der Ehrenvorsitzende Otto Schöfer.

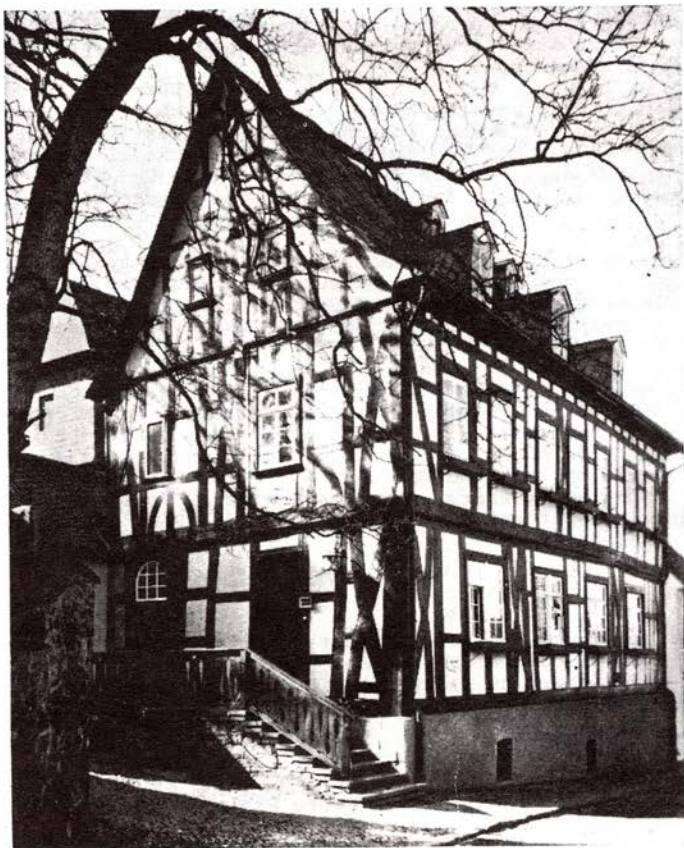
Die jetzigen und die Aufgaben der Zukunft für das Museum zu bewältigen und die Bewahrung der Geschichte unserer Heimatstadt Bad Camberg zu sichern, dafür stehen im Jubiläumjahr im Vorstand bereit:

Ehrenvorsitzender	Otto Schöfer
Vorsitzender	Walter Lottermann
Stellv. Vorsitzende	Helga Angst
1. Kassierer	Georg Pahlow
2. Kassiererin	Ursula Ammelung
1. Schriftführer	Raimund Rühling
2. Schriftführerin	Waltraud Janßen

Beisitzer: Ulrich Lange (Vereinsbroschüre), Stephan Herber (Pressearbeit), Werner Imhoff (Altstadt), Dr. Peter Schmidt (Vor- und Frühgeschichte), Willi Wecker, Friedrich Angst (Technische Museumsleitung) Bernd Janßen (Jugendarbeit).

Mit seinen Mitgliedern ist der Vorstand stolz auf die ersten 10 Jahre unseres

Verein Historisches Camberg



Alte und Neue Amts-Apotheke

Apotheker Rolf und Cornelia Gondermann

6277 Bad Camberg
Telefon 06434/7322 u. 4395

Allopathie · Homöopathie · Biochemie
Drogen · Artikel zur Körper-, Säuglings-
und Krankenpflege

Ulrich Lange

Bibelkommentar von 1644 (?)

Das Stadtarchiv ist um eine Rarität reicher geworden. Genau genommen war es schon lange in deren Besitz, wußte dies nur nicht. Bei der Erfassung des Archivbestandes von Erbach wurden die heute nur noch zu archivarisches-forschenden Zwecken benötigten "Stock-" bzw. "Lagerbücher", also die alten Katasterunterlagen, zur Hand genommen. Dies sind in Leder gebundene Bände von meist rund 500 Seiten im Format ca. 30 x 40 cm, also recht unhandliche und auch nicht leichte Stücke.

Dabei stellte sich heraus, daß ein Band gar nicht dazu gehörte. Außerlich sah er wie die anderen aus, aber der Inhalt der über 600 Seiten war gedruckt, und das auch noch in Latein. Und was noch schlimmer war: Das Titelblatt und die sechs letzten Blätter waren herausgerissen. Daß es sich um lateinische Erläuterungen zur Bibel handelte, war erkennbar. Aber wer war der Verfasser und wie lautete der Titel?

Die Seite mit der kirchlichen Druckerlaubnis war erhalten. Diese hatte unter dem Datum Antwerpen, 7. Dezember 1644, der kirchliche Zensor, Domherr und Licentiat der Theologie, Guilielmus Bolognino erteilt.

Nun haben wir ja im Verein Historisches Camberg unter den geschichtsschreibenden Mitgliedern mit Hans von Hatzfeld einen guten Kunst- und Literaturkenner. Ihm gelang es, den Autor und den Buchtitel zu ermitteln.

Es handelt sich um den Band 2 des dreiteiligen Werks "Commentarius in S. Scripturam" (Kommentar zur Heiligen Schrift) von Jacobus Tirinus. Er wurde geboren am 16.3.1580 und starb 56-jährig am 14.7.1636 in seiner Geburtsstadt Antwerpen. Als Schüler von Cornelius a Lapide wurde er 20-jährig im Jahre 1600 Jesuit, und von 1629 bis 1632 war er Oberer der holländischen Mission.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1632 unter dem Titel "Commentarius in Vetus et Novum Testamentum", die weiteren 26 (!) Auflagen - die letzte 1882 - haben den o.g. Titel.

Da der Autor 1636 verstorben war, die kirchliche Druckerlaubnis nach seinem Tode 1644 gegeben wurde und eine solche bei jeder Neuauflage erforderlich ist, kann angenommen werden, daß es sich bei dem im Stadtarchiv befindlichen Exemplar um einen Druck des Jahres 1644 handelt.

- - - -

Das Haus der nebenstehenden Anzeige wird in alten Texten immer "von Riedeselscher Hof" genannt. Der Camberger Zweig dieser Familie starb 1659 aus. Eine Apotheke befand sich darin mindestens seit 1799.

Otto Schöfer

Joseph Appiani (1701 - 1785)

Kurfürstlich mainzischer Hofmaler und Akademiedirektor

Schöpfer der Fresken und Stuckreliefs in unserer Pfarrkirche

Dr. Heinz Leitermann, Mainz, sollte vor einigen Jahren in unserer Vortragsreihe über Appiani sprechen. Anlässlich der gegenwärtig begonnenen äußeren Kirchenrenovierung wollten wir aus seiner Hand eine Würdigung des Schaffens von Joseph Appiani veröffentlichen, denn die Fresken und Stukkaturen in der Kirche sind seine letzten vollendeten Arbeiten. Leider ist Dr. Leitermann verstorben. Deshalb wird hier aus seinem ausführlichen Beitrag in der Mainzer Zeitschrift für Altertumskunde, Jg. XXX, 1935, auszugsweise über Appiani berichtet.

Joseph Appiani kam aus Porto in Oberitalien. Er hat fast sein ganzes Leben in Mainz verbracht, und das Kunstleben dieser Stadt maßgeblich beeinflusst. Über seine Jugend und Ausbildung ist die Forschung auf Vermutungen angewiesen. Appiani nahm nicht nur die Einflüsse von Künstlern in einer besonderen Stadt auf, sondern auch von jenen, die in ganz Oberitalien tätig waren.

Nach vermutlicher Ausbildung in Mailand kommt der junge Künstler nach Süddeutschland, wo ihm seine Verwandten, die schon längere Zeit in Süddeutschland arbeiteten, die Aufträge verschafften. Die ersten einwandfreien Bilder Appianis finden sich im Kloster Waldsassen (Bayern), wo er mit seinen Verwandten arbeitete. 1745 tritt er in den Kreis der Mainzer Kunstgeschichte ein. Seit dieser Zeit ist sein Leben und sein Werk fast lückenlos zu verfolgen. Der Künstler schafft sich in Mainz eine feste Stellung, die er mit der Zeit weiter ausbaut, und findet in Süddeutschland sein festbegrenztes Schaffensfeld.

Appiani wird in Mainz kurmainzischer Hofmaler. Er setzt bei dem Kurfürsten Johann Friedrich Graf von Ostein seine Pläne zur Gründung einer Akademie durch und bekommt die Bestätigung 1757-58. Seine Gedanken wurden zur erfolgreichen Tat. Die Akademie

MEHR SPASS AM SELBERMACHEN MIT

brother
QUALITÄT AUS ERSTER HAND.

NÄHMASCHINEN

Beratung und Verkauf:

Handarbeiten + Nähzubehör
Änderungsschneiderei

Beate Bierod

Strackgasse 14 6277 Bad Camberg

litt aber schon im ersten Jahrzehnt an Mißständen im Institutsbereich, da sich Appiani wegen seiner vielen Arbeiten im süddeutschen Raum wenig um die Führung der Akademie kümmern konnte, bis er nach Umgestaltung der Akademie in eine "Bau- und Zeichnungsakademie" deren Leitung selbst übernahm und sie bis zu seinem Tode weiterführte.

Obwohl Appiani als Hofmaler und Akademiedirektor eine angesehene Stellung im Mainzer Kunstleben einnahm, wissen wir aus seinen letzten fünf Lebensjahren sehr wenig. 1787 begann er die Freskenarbeit in der Klosterkirche Triefenstein in Franken. Bei dieser Arbeit erkrankte er und wurde nach seinem Tod in der Klosterkirche von Triefenstein beigesetzt. Seine Frau überlebte ihn nur drei Jahre. Sie starb im Alter von 87 Jahren 1798 in Mainz und hinterließ keine Kinder.

Appiani war der bedeutendste Maler des 18. Jahrhunderts in Mainz. Allein die chronologische Zusammenstellung seiner jetzt noch erhaltenen Fresken beweist dies.

1732	Festsaal des Landgutes "Schimpf" bei Zürich
1740/49	Schloß Nassau-Saarbrücken *)
1746	Jesuitenkapelle in Erbach (Rheingau)
1748	Schloß Oberdorf / Allgäu *)
1749	Stiftskirche in Lindau
1750/51	Sommerrefektorium in Obermarchtal a.D.
1752	Festsaal im Schloß Seehof bei Bamberg
1753	Schloß Seehof bei Bamberg *)
1753	Schloßkirche Beuggen (Schwarzwald) *)
1755/56	St. Peterskirche in Mainz
1758	Schloßkirche in Altshausen
1759/60	Domkirche in Arlesheim bei Basel
1761/62	Neues Schloß, Festsaal und Treppenhaus in Meersburg a.B.
1763	Schloßkirche in Altshausen, Chorausmalung
1765	Seminarkirche in Meersburg a.E.
1764/70	Wallfahrtskirche in Vierzehnheiligen (Franken)
1773	Kirche St. Michael in Würzburg
1774	Decke des Bolongaropalastes in Höchst a.M.
1778/79	<u>Kath. Pfarrkirche in Camberg</u>
1785	Klosterkirche in Triefenstein begonnen. Tod des Künstlers.

*) Ergänzt nach Peuser, aaO.

Die katholische Pfarrkirche in Camberg

In Camberg wurde 1777 die alte katholische Pfarrkirche, da sie sich als zu klein erwies, durch einen Neubau ersetzt, der 1779 (richtig: 1781) geweiht wurde.

Der Innenraum der Kirche hat ausgesprochen klassizistischen Charakter, ist aber doch noch von formsicherer Eleganz in Stukkatur und Flächenaufteilung. Das Raumschema ist konventionell, eine Hallenkirche mit rückwärtiger Orgelempore und ausgezogenem Chor. Die Decke ist ein flacher Spiegel mit breiter Hohlkehle (Gesims). Die Fresken sind so verteilt, daß sie an der Decke des Schiffes ein langrechteckiges und zwei schmal-

rechteckige Bildfelder ergeben, im Chor eine schmale Fläche, die an der Rückseite der Chorrundung folgt. Im Übergang von Wand und Decke sind kreisförmige Medaillons angebracht, und zwar je drei an beiden Seiten im Schiff und vier am Chorrund. Die Fresken haben noch stärker den Charakter von an der Decke gehefteten Tafelbildern erhalten.

Inhaltlich sind dargestellt im Schiff eine Vision des hl. Petrus in der Höhle und die Schlüsselübergabe, dazu auf dem Rechteck über der Orgel die bekannten musizierenden Engel und Putten. An der Decke des Chores ist eine einfache Glorifikation der beiden Apostel Petrus und Paulus angebracht.

Die Medaillons im Schiff zeigen links vom Altar die drei himmlischen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe, und an der Gegenseite drei irdische Tugenden, versinnbildlicht durch je eine Frauengestalt mit Emblem. Genau so sind im Chor die vier Kardinaltugenden durch weibliche Halbfiguren verkörpert.

Die beste Leistung unter diesen Gemälden stellt das Mittel- und Hauptbild dar, die Vision Petri. In einer verwilderten Höhle, die durch eine Mauer nach hinten abgeschlossen wird, sitzt Petrus auf einem Stein. Sein Kopf ist nach oben gerichtet, ein heller Strahl aus dem grau-blauen Himmel trifft ihn. In diesem Himmel schweben auf Wolken verschiedene Engel und unzählige Putten. Verschiedene kräftiger getönte Gewandstücke der Engel beleben die nach oben hin heller werdende Fläche. An den unteren Seitenrändern wird das Geschehen kräftig durch die Höhlenränder abgeschlossen.

Im Aufbau fehlt die schöpferische Kraft, die frühere Arbeiten Appianis auszeichnete. Immerhin zeichnet sich dieses Fresko durch eine flüssige Bewegung aus, ein gedämpfter letzter Nachklang der Rokokostimmung, die der angrenzenden Übertragung der Schlüsselgewalt an Petrus beinahe vollkommen verlorengegangen ist. Auf einem Bergabhang steht Christus mit erhobener Hand und reicht dem knieenden Heiligen die Schlüssel. Das Bild mit musizierenden Engeln über der Orgel hat keine besondere Aussagekraft. Die acht Medaillons des Chores und des Schiffes sind verschiedener Erfindung, man darf sie wohl als Gehilfenarbeit betrachten.

Die Fresken in der Camberger Pfarrkirche sind die letzte erhaltene Schöpfung des Künstlers. Camberg stellt nur eine kleinere Arbeit dar, ohne Ansprüche auf eine größere Auseinandersetzung mit den neuen Raumforderungen. Dem achtzigjährigen, in der Tradition des Rokoko groß gewordenen Künstler konnte eine grundlegende Umstellung seiner künstlerischen Anschauungen nicht gelingen.

Soweit zusammengefaßt, was Dr. Leitermann schrieb.

Hinzuweisen ist jedoch noch auf die ausführlichere Beschreibung in Dr. Heinz Willi Peuser's Buch "Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul ... zu Camberg", Frankfurt 1975. Darin begründet Peuser u.a. seine Ansicht, daß auch die künstlerische Gestaltung für die Stuckreliefs von Appiani stammt.

Ulrich Lange

Christoph Philipp von Hohenfeld

Ein weltoffener Kleriker im Übergang zweier Epochen

Im Hof- und Staatskalender des Kurfürstentums Trier 1779 ist er mit seinen Tätigkeiten so vermerkt:

Christoph Philipp Georg Wilhelm Willibald Freiherr von Hohenfeld.

Seiner kurfürstlichen Durchlaucht zu Trier wirklicher geheimer Staatsrat und Konferenzminister,

des hohen Domstiftes Speyer Kapitularherr und Vicarius Generalis,

auch des hohen Domstiftes und des adeligen Ritterstiftes zu Wimpfen im Thal Kapitular- und Domicellarherr.

Zur Welt kam er am 23.12.1743 auf der Festung Ehrenbreitstein als zehntes von zwölf Kindern. Dort war sein Vater, der kurtrierische Generalfeldmarschalleutnant Wilhelm Ludwig v. H., (*23.5.1703 in Camberg, +20.5.1763 in Koblenz) Kommandant. Seine Mutter, Josepha Caroline Isabella, entstammte der Freiherrnfamilie Knebel von Katzenellbogen (die nichts mit den Grafen von Katzenellbogen zu tun hat, sondern ursprünglich in Niedertiefenbach ansässig war). Seine Taufpaten waren der Speyerer Bischof Franz Christoph von Hutten, der erzbischöflich-triererische Dekan Johann Philipp von Walderdorff und der kurfürstlich-triererische Oberhofmarschall Georg von Wertheren.

Am 2. Mai 1822 schloß er 78-jährig als im Ruhestand lebender ehemaliger Speyerer Domdechant in Frankfurt/M. seine Augen für immer. Er war der letzte aus der Familie von Hohenfeld stammende Besitzer des Camberger Amthofes.

Die reinen Lebensdaten und Ämter könnten vermuten lassen, daß er ein Leben in christlicher Ruhe und Beschaulichkeit fern dem Getriebe der Welt geführt habe. Doch das war es nicht. In seiner Lebenszeit ging die Epoche der absolutistischen Alleinherrschaft von Königen und Fürsten zu Ende, und eine neue, die der verfassungsmäßig geordneten Monarchien, begann, als Zwischenschritt zur heutigen Demokratie. Er stand mitten in diesem Epochenwechsel, teils davon betroffen, teils aktiv mitwirkend.

24-jährig wurde er am 19.7.1768 Domherr in Bamberg. Das war nicht die Folge eines besonders aktiven geistlichen Lebens, sondern die übliche Sicherung des Lebensunterhalts von nicht zur Erbfolge vorgesehenen Söhnen adliger Familien. Der Ausdruck "Pfünde", der heute einen Nebengeschmack hat, war damals dafür geläufig.

1770 wurde ihm als jüngstem Domherrn von Speyer, was er inzwischen zusätzlich war, traditionsgemäß die Aufgabe übertragen, nach dem Tode des Bischofs Kardinal v. Hutten (+20.4.1770), seines Taufpaten, den zur Neuwahl des Bischofs nach Speyer abgeordneten kaiserlichen Wahlkommissar zu empfangen.

Im Februar 1771 reiste er dann nach Wien, um im kaiserlichen Hof für den neuen Bischof August Philipp von Limburg-Styrum die "Regalien", also die Belehnung mit der weltlichen Herrschaft im Fürstbistum Speyer, in Empfang zu nehmen. Und im November gleichen Jahres wollte ihn das Domkapitel zum bischöflichen Bauleiter der Arbeiten am Speyerer Dom machen, aber der Bischof lehnte dies ab.

In Speyer, das sah Christoph Philipp v. Hohenfeld voraus, würde es für ihn Konflikte geben, denn sein persönlicher Freund, der Domherr Josef von Beroldingen, galt als Haupt der Opposition gegen den Bischof, der recht selbstherrlich regierte und von seinen Zeitgenossen gar als streitlustig bezeichnet wurde. Obwohl 1775 zum Generalvikar des Bistums Speyer ernannt, zog es von Hohenfeld nach Koblenz, in seine Geburtsstadt.

Am Hofe des seit 1768 als Kurfürst und Erzbischof von Trier amtierenden Clemens Wenzeslaus, Herzog von Sachsen und Prinz von Polen, wurde er bald, seines verbindlichen Auftretens wegen, in der Außenpolitik beschäftigt. Kurtrier vertrat ja immer eine von der Wiener Reichspolitik abweichende Linie, die die unmittelbare Grenzlage zum mächtigen Frankreich berücksichtigte. Aus jener Diplomatenzeit stammt der zeitgenössische Bericht des Schweden Björnsdal über Christoph von Hohenfeld:

"Dies ist ein sehr liebenswerther Herr. Er ist in Italien, Frankreich, England usw. auf Reisen gewesen, besitzt viele und gute Kenntnisse, selbst im Fache der Naturgeschichte."

Im "Rheinischen Antiquarius", dem dieses Zitat entnommen ist, berichtet Freiherr von Stramberg weiter:

"... von Hohenfeld war nicht nur ein sehr unterrichteter und kenntnisreicher Mann, sondern auch ein ungemein liebenswürdiger Gesellschafter, der Damen Verehrer und Liebling. Als "baron et tréfoncier allemand" machte er namentlich in den vornehmsten Gesellschaften von Paris Glück, und haben einige der vornehmsten Damen ganz eigentlich um seine Huldigungen, um seinen Besitz sich gestritten.

Ihn zog vor allen anderen die geistreiche, immer noch bei ihren 42 Jahren höchst anmuthige Marquise de Barbeyrac an,

Pelze im Modetrend!

Wir gestalten sie – und zwar in eigener Werkstatt mit geschultem Fachpersonal!



er folgte ihr auf Schritten und Tritten, fühlte sich eigentlich einzig in ihrer Nähe glücklich. Die Frau unterhielt einen ausgebreiteten Verkehr, nicht nur mit hoffähigen Personen, sondern auch mit Schöngelstern, mit Oekonomisten, mit Abenteurern sogar. Aller Abenteurer Fürst war damals Cagliostro, und mit dem haben die Marquise und der ihr als ein Schatten beigegebene Minister von Hohenfeld zum öfteren sich getroffen."

Es folgt dann bei Stramberg eine Schilderung eines solchen Besuches. Angesichts seiner Domherrnpfründe in Speyer und Worms verzichtete von Hohenfeld 1776 auf jene in Bamberg, war abwechselnd in Speyer und Koblenz in seinen geistlichen und weltlichen Ämtern tätig.

In Koblenz gehörte er als kurtrierischer Konferenzminister zu jenen drei Männern, die praktisch die weltliche Regierung bildeten. Das war, neben seinem Mitminister v. Honsfeld, der Kanzler (der nicht, wie heute, Chef der Regierung war, sondern Leiter des Verwaltungsapparates) Georg Michael von Frank genannt de la Roche. Dieser war Sekretär (und unehelicher Sohn) des die kurmainzische Politik leitenden Grafen von Stadion, der 1762 als 71-jähriger in den Ruhestand ging. In Mainz war man bis zum Tode des Erzbischofs Emmerich Joseph Breidbach von Bürresheim (+1774) für alle Richtungen der Aufklärung aufgeschlossen. Dies war Clemens Wenzeslaus auch, stellte aber oft die Kirchen- und Staatsraison über seine eigene Auffassung. (So veranlaßte er seinen greisen Weihbischof von Hontheim zum Widerruf seines "Febronius" und später, 1786, stimmte er zunächst den "Emser Punktationen" zu, mit denen die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Salzburg den Weg zu einer vom direkten Einfluß Roms freien deutschen Nationalkirche ebnet wollten, folgte aber 1890 sofort der Widerlegung durch den Papst).

Über gemeinsame literarische Interessen kam Christoph von Hohenfeld bald in engeren Kontakt zur Familie La Roche. Sophia La Roche, die Frau des Kanzlers, war im ganzen literarischen Deutschland durch ihre 1771 erschienene "Geschichte des Fräulein von Sternheim" bekannt geworden, war es doch der erste Roman einer deutschen Dichterin.

Im Ehrenbreitsteiner Haus der La Roches, wo sich bald ein weit bekannter literarischer Zirkel bildete, traf von Hohenfeld auch

Aus frischem Roggen mahlen wir Schrot
und Mehl auf eigener Steinmühle.



Bäckerei Franz-Martin Wenz

Camberger Landbrot

Bad Camberg/Ts. · Strackgasse 12 · Tel. 06434/7153

mit Goethe zusammen. In einer Fülle von Briefen an Sophia La Roche bezieht sich Goethe auf von Hohenfeld, erbittet u.a. sein Bild und auch dessen Urteil zu seinen Werken. Ein direkter Briefwechsel zwischen beiden ist jedoch nicht nachweisbar.

Aber in Koblenz gab es nicht nur eitel Sonnenschein. Gegenüber Frankreich mußte sich Kurtrier bei den Grenzregulierungen an der Saar nachgiebig zeigen. Das rief den Widerspruch des zur Wiener Reichspolitik hin orientierten Teiles des Domkapitels hervor. Es entstanden Spannungen zwischen der geistlichen und weltlichen Regierung des Kurfürst-Erzbistums.

Als für das Schulwesen zuständiger Minister geriet von Hohenfeld zusätzlich in die Schußlinie der Traditionalisten. Er begann eine Schulreform nach den Gedankengängen und Beispielen des in Schlesien und Österreich wirkenden Abtes Felbinger. Aber Reformen waren nicht das Ziel der Domherren.

Bei all dem stand Clemens Wenceslaus inzwischen unter dem starken Einfluß seines neuen Beichtvaters, des ehemaligen Jesuiten Abbé Beck. Als sich von Hohenfeld und La Roche dann auch noch weigerten, die Baukosten für das neue kurfürstliche Palais in Koblenz durch erhöhte Abgaben von den Bauern bezahlen zu lassen, riefen die Traditionalisten den päpstlichen Nuntius aus Köln zur Hilfe. Der verlangte die Absetzung von La Roche und von Hohenfeld.

Im Oktober 1780 wurde La Roche fristlos entlassen, ohne jede Pension. Christoph von Hohenfeld erwies sich hier als konsequenter Verfechter der Gerechtigkeit. Ohne den Kurfürsten noch einmal aufzusuchen, reichte er seine Entlassung ein und bot der Familie La Roche sein Speyerer Domherrenhaus als Wohnsitz an.

Dort bildete sich um Sophia La Roche bald wieder ein, allerdings kleinerer, literarischer Kreis. Ihm ist es zu verdanken, daß wir heute auch eine Schilderung der Persönlichkeit von Hohenfelds aus der Feder Schillers haben. Dieser schrieb am 13.11.1783 an Henriette von Wolzogen über seinen Besuch bei Sophia La Roche:

Von Ihren **alten Fotos** fertigen wir

Reproduktionen und neue Bilder

in fachgerechter und originalgetreuer
Ausführung an. Dazu den passenden
Rahmen.

Das wäre doch auch eine Geschenk-Idee!

Wir beraten
Sie gerne.

Tel.: 7260

FOTO Der Fotoqualität
Seit 1895
SCHORN

"Bei ihr habe ich eine mir ebenso schätzbare Bekanntschaft gemacht. Herr Baron von Hohenfeld, Domherr zu Speier, der mit Herrn von La Roche in Diensten des Curfürsten von Trier war, und welcher, da der erstere wegen gewisser Umstände die ihm Ehre machen, mit Ungnade seine Demission bekam, seinem Freunde das Opfer brachte, seine Entlassung zugleich begehrte, und die ihm angebotene lebenslängliche Pension unter der Bedingung ausschlug, daß sie Herrn von La Roche gegeben würde.

Dieser Herr von Hohenfeld, der jetzt die ganze La Rochische Familie in seinem Haus bei sich hat, worin er nur ein Zimmer und eine Kammer für sich behielt, ist der edelste Mann denn ich kennen lernte, und mein Freund.

Ein solcher Mann kann mich mit dem ganzen menschlichen Geschlecht wieder aussöhnen, wenn ich auch um ihn herum 1000 Schurken wieder begegnen muß."

In der Literaturgeschichte wird verschiedentlich die Meinung vertreten, daß Schiller die Person des von Hohenfeld als Vorlage für seinen "Marquis de Posa" in "Don Carlos" benutzte. Die Worte "Gebt Gedankenfreiheit, Sire", die Schiller den Marquis de Posa sprechen läßt, könnten in der Tat innere Richtschnur von Hohenfelds gewesen sein.

Anzumerken ist hier, daß der Generalvikar von Hohenfeld zur gleichen Zeit unter dem Namen "Newton" geheimes Mitglied der Speyerer Illuminatenloge war.

Auch die Vorgeschichte des einzigen überlieferten Bildes Christoph von Hohenfelds bestätigt die geistig freie Grundhaltung. Der schweizerische, calvinistische Prediger Johann Kaspar Lavater besuchte in Speyer die beiden Domherren von Beroldingen und von Hohenfeld. In seinem Tagebuch vermerkte er darüber:

"Beide Katholiken, Geistliche - aber im ersten Augenblick war wir ganz offen und frey, ganz mittheilend gegeneinander. Beroldingen und er, beyde redlich und verständig - aber Hohenfeld weit über Beroldingen. Hohenfeld weiß unendlich viel; hat alle Schriften der deutschen und englischen (pro-

Frisier-Salon - Parfümerie
Hans Grimm

6277 Camberg/Is.
Obertorstraße 13 · Telefon 75 61



WELLA system professional

testantischen) Theologen gelesen; ist der empfindsamste Kenner der Malerey und selbst Zeichner; hat eine sonderbare kindsunschuldige Miene ..."

Sie unterhielten sich, wie Lavater notierte, über

"den Unterschied der Toleranz der Katholiken und Protestanten, was Erkenntnis des Wesentlichen der Religion sei, den Glauben an eine helfende Gottheit und Liebe der Brüder ... von der Beiseiteschaffung Christi aus der Religion, von der psychologischen Unentbehrlichkeit Christi. Sie waren äußerst frappiert und aufmerksam (denn ich vermute, beide Herrn sind Deisten)" (dogmenfreie Gottgläubige).

Und der Henriette Caroline von Stein, Mutter des bekannten Freiherrn, schrieb Lavater:

"Herr von Hohenfeld ist einer der heitersten Köpfe und besten Menschen, die ich auf meiner Reise getroffen. Ich habe noch bei keinem Katholiken so viele Freiheit mit so viel religiöser Empfindung vereint gefunden."

Im Sommer 1784 reisten Christoph von Hohenfeld und Sophia La Roche durch die Schweiz. 1785 war Christophs Schwester, Maria Theresia von Erthal zu Leuzendorf und Gochsheim, geb. von Hohenfeld (* 28.8.1742 Trier, + 1821 Frankfurt/M) die Begleiterin. Dann verließ Sophia La Roche Speyer, weil ihrem kränkelnden Mann das Klima in Offenbach bekömmlicher war als das in Speyer.

1791 wurde von Hohenfeld Domdechant zu Speyer; doch die Weltpolitik schritt voran. 1792, als er sich auf einer Englandreise befand, besetzte das französische Revolutionsheer Speyer, seine Bibliothek wurde Opfer der Plünderungen. Das Fürstbistum Speyer schrumpfte auf seine rechtsrheinischen Gebiete, da Frankreich das eroberte Land bis zum Rhein in sein Staatsgebiet einverleibte.

Nach dem 1797 erfolgten Tode des Fürstbischof August von Limburg-Styrum gehörte auch von Hohenfeld zu den Nachfolgekandidaten, stellte sich jedoch nicht zur Wahl, sondern unterstützte mit seinem Anhang Philipp Franz Wilderich von Walderdorff. Bischof und Domkapitel verließen dann 1799 auch ihren vorläufigen Amtssitz Bruchsal.

Der Domdechant von Hohenfeld zog mit der ihm anvertrauten Bistumskasse nach Münster, kehrte 1801 nach Bruchsal zurück, doch Ende 1802 / Anfang 1803 endeten durch den Reichsdeputationshauptschluß alle geistlichen Landeshoheiten. Baden wurde Landesherr über den Rest des weltlichen Fürstbistums Speyer, und von dort bezog nun von Hohenfeld seine Pension. Er ließ sich in Frankfurt nieder und bemühte sich dort, der großväterliche Freund der Enkelin Sophie La Roches, der Bettina von Arnim, zu sein, die seine Bemühungen jedoch als Bevormundung auffaßte.



Das Bild stammt von dem Lavater begleitenden Maler Schmoll und kam zur Sammlung "Physiognomischer Fragmente", die sich heute in der Österreichischen National-Bibliothek - Bildarchiv- und Porträt-Sammlung als Aquarell unter Glas befindet.

Es wäre schön, wenn eine Farbproduktion für unser Stadt- und Turmmuseum finanziert werden könnte.

Sein Neffe, Ferdinand Schütz von Holzhausen, schrieb über ihn:

"Er erlebte noch die Genugtuung, daß die von ihm, als warmen Anhänger des österreichischen Hauses, oft und laut geäußerte, aber auch von den meisten seiner Zuhörer mit Achselzucken aufgenommen und verspotteten Voraussicht des baldigen Sturzes der Napoleonischen Universal-Monarchie in Erfüllung ging".

Sein Neffe berichtet weiter:

"Der Genuß einer unverdaulichen Speise zog dem im Essen und Trinken äußerst mäßigen Domdechanten ein anfänglich nicht geachtetes und durch verspätete ärztliche Hilfe unheilbar geordnetes gastritisches Fieber zu, welches in der Nacht vom 2. Mai 1822 seinem Leben ein Ende machte."

Im Totenbuch der Stadt Frankfurt/M. sind als letzter Wohnsitz "Auf der gr. Galleng." und seine Beerdigung am Sonntag, dem 5. Mai, vermerkt.

Er war nach der Säkularisierung durchaus kein armer Mann.

"Seine bedeutenden Ersparnisse, ein Kapital von dreihundert Stück kaiserlich österreichischen Metallique-Obligationen, gab er der katholischen Gemeinde-Kasten-Verwaltung in Depositem gegen Abgabe von jährlichen 1200 Gulden zu milden Zwecken. Bei derselben, wie auch bei der Dr. Senckenbergischen Stiftung in Frankfurt, deponierte er auch gemeinschaftlich mit zwei englischen Damen, Mistress Deleahy und Miss Lee, mit welchen er in mehrjährigem freundschaftlichen Verkehr stand und deren Gesellschaft er täglich besuchte, bei ersterer ein Kapital von 21.600 Gulden in Metallique Obligationen und bei letzteren ein Kapital von 43.000 Gulden."

Gunter Schmitt

Farben

Tapeten

Malerbedarf

6277 Bad Camberg · Bächelsgasse 17-19 · Telefon 06434 - 7336

So ist auch verständlich, daß bei seinem Ableben die "Frankfurter OberPostamts-Zeitung" am 6. Mai 1822 schrieb:

"Die Wissenschaften verehrten in ihm einen wahren Gönner und Förderer, die Bedürftigen einen gefühlvollen Vater".

Im Frankfurter Senckenbergmuseum befinden sich Teile seiner Mineraliensammlung, und das Landesmuseum in Karlsruhe besitzt von ihm, seit seiner Speyerer Zeit, Gesteinssammlungen aus der Gegend um Rom, wo er einst am Collegio Germanico seine Studien begann.

Christoph von Hohenfelds Lebenswäg könnte Stoff für ein umfangreiches Buch liefern. Hier konnte nur ein knapper Umriss gegeben werden. Er führte in eine Zeit, die heute nur schwer verständlich ist, insbesondere weil diese Persönlichkeit nicht in eine vorbeschriftete Schublade abgelegt werden kann. Für ihn gilt ganz sicher der Satz "Er war ein Mensch, nehmt alles nur in Allem."

Einen wesentlichen Teil des Lebensbildes verdanke ich Dr. Harthausen, Direktor der Pfälzischen Landesbibliothek, Speyer, der mir freundlicherweise sein Vortragsmanuskript zur Verfügung stellte.

Weiteres Schrifttum:

- Bach, Adolf; Aus dem Kreise der Sophia La Roche, Köln 1924.
 Becker, Albert; Schiller und die Pfalz, in: Pfälzisches Museum 22. Jg. 1905, Nr. 5/6.
 Becker, Albert; Neues über Sophia La Roche, in: Pfälzisches Museum 26. Jg. 1909.
 Becker, Albert; Christoph Frhr. v. Hohenfeld, in: Pfälzisches Museum, 40. Jg. 1932.
 Ebert, Ferdinand; Unser Bistum, Limburg 1940.
 Goethe-Handbuch, hrsgg v. Julius Zeitler, 2. Bd, Stuttgart 1917.
 Goethes Briefe, Weimarer Ausgabe 1887, 2. Bd.
 Lange, Ulrich; Hohenfeld-Gedenktafeln, Bad Camberg 1985.
 Milch, Werner; Sophia La Roche, Frankfurt 1935.
 Schillers Briefe, kritische Gesamtausgabe von Fritz Jonas, 1. Band 1892.
 Schütz von Holzhausen, Ferdinand: Notizen über die Familie ..., unveröfftl. 291-seitige Handschrift (Privatbesitz, künftl: Stadtarchiv Bad Camberg).
 Stramberg; Rheinischer Antiquarius, II. Abt. 2. Bd. Coblenz 1851.
 Wagner, J. Jac.; Coblenz-Ehrenbreitstein, Biographische Nachrichten, Coblenz 1923.

Manfred Kunz

John O. Meusebach - Der Comanchen - Vertrag
und das Schicksal eines Camberger Einwanderers in Texas

1986 kam ich in den Besitz einer Kopie des Vertrages von John O. Meusebach, "General Commissair" des Texasvereins, mit den Comanchen Indianern. Prof. Dr. Peter Assion, vom Institut für Europäische Ethnologie und Kulturforschung der Universität Marburg, stellte ihn mir dankenswerterweise zur Verfügung. Das Original befindet sich im Archiv der Solms-Braunfels'schen Rentkammer in Braunfels/Lahn. Otto Schöfer schrieb den Vertrag für den Verein Historisches Camberg ab.

Der Bericht über die Geschichte des Texasvereins in "Historisches Camberg" Nr. 8 endete, als Otfried Freiherr von Meusebach 1845 die Leitung des Vereins übernahm und Fredericksburg gründete.

Am Tag, an dem er in Texas ankam, legte er seinen Adelstitel ab, nannte sich einfach John O. Meusebach und nahm die Texasische Staatsbürgerschaft an.

Otfried Hans Freiherr von Meusebach wurde am 16. Mai 1812 in Dillenburg geboren. Sein Vater war dort am Gericht als Prokurator tätig. Später zog die Familie nach Berlin. Meusebach war die stärkste Persönlichkeit des Vereins. Er war voller Kraft, Mut und praktischem Sinn; aufgeschlossen für seine Aufgaben zeigte er seine Verbundenheit mit dem neuen Land. Zunächst bemühte er sich, den schlechten Zustand in der Kolonie zu verbessern. Das meiste Kapital des Vereins verwendete er dazu, um Prinz Carl von seinen Gläubigern zu befreien.

Die Siedler waren schlecht gelaunt und nicht bereit zu arbeiten, da sie schlecht versorgt wurden und schlechte Behausungen hatten. Meusebach wußte, daß noch mehr Schiffe mit Deutschen unterwegs waren. Er bekam die Finanzen der Kolonie in Griff, führte das Kreditwesen ein und leitete die Erweiterung der Besitztümer des Vereins in die Wege, um Raum für die kommenden Einwanderer zu schaffen.

Im Januar 1847 verließ John O. Meusebach mit 40 Mann Fredericksburg und ritt in Richtung San-Saba River, wo die Zelte der Comanchen-Indianer standen. (San-Saba: Karte in "Historisches Camberg", Nr. 8, Seite 7) - Nachdem er mit den friedfertigen Wacos Frieden geschlossen hatte, ritt er weiter nach Norden, um mit den gewalttätigen Comanchen zu verhandeln.

Dr. Roemer, damals Wissenschaftler in Texas, berichtete:

"Als sie nach einigen Meilen vom Tal des San-Saba entfernt waren, empfingen sie schon Abordnungen der Comanchen und wollten den Grund ihres Kommens wissen. Später dann, als sie das Tal betraten, wurde ihnen ein wahrhaft königlicher Empfang bereitet. Etwa 200 festlich gekleidete Indianer hatten sich in militärischer Formation auf dem Hügel aufgestellt. Nachdem Herr Meusebach auf die zugeritten war, sein Gewehr entladen

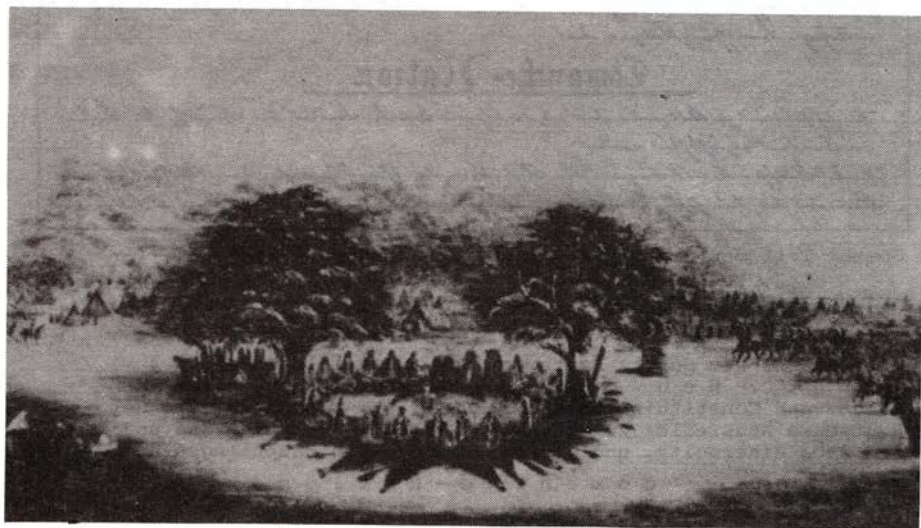
hatte, um sein Vertrauen zu beweisen, wurden gegenseitig Grüße ausgetauscht und Geschenke zwischen den Häuptlingen gewechselt. Die Verhandlungen begannen nach dem Rauchen der Friedenspfeife. Jeder nahm ein oder zwei Züge, zweimal machte die Pfeife die Runde. Herr Meusebach sagte den Häuptlingen folgendes:

'Er sei mit seinen Leuten in Frieden gekommen, um das Land zu besuchen und die Indianer als Freunde zu begrüßen. Auch die Indianer würden als Freunde betrachtet werden, wenn sie die Städte seiner Mitmenschen besuchten. Nun würde er gerne den Fluß hinauf reiten, um das alte spanische Fort zu besuchen. Nach seiner Rückkehr würde er gerne mit den wichtigsten Häuptlingen zusammentreffen, um ihnen seine weiteren Pläne mitzuteilen.'

Einer der Häuptlinge entgegnete wie folgt:

'Die Herzen meines Volkes waren aufgebrochen, als so viele fremde Menschen kamen, deren Kommen nicht angekündigt worden war und deren Absichten wir nicht kannten. Jetzt aber, da wir wissen, daß die Weißen als Freunde gekommen sind und ihre Absichten kundgetan hatten, sei alles gut.'

Das zweite Treffen mit den Häuptlingen fand gegen Mittag statt. Die Verhandlungen verliefen in der vorher beschriebenen Weise. Nachdem die Angelegenheit lange diskutiert worden war, was der mißtrauischen und vorsichtigen Natur der Indianer entsprach, wurden die Vorschläge von Herrn Meusebach angenommen. Die Zusammenkunft endete mit freundlichen Umarmungen, wobei die Comanchen die Bedeutung ihrer Freundschaft durch die Heftigkeit der Umarmung ausdrückten. Dann wurde ein Mahl, bestehend aus Wildbret und Reis, gereicht, das Herr Meusebach zubereitet hatte."



Der vertragsabschluß 1847

Die Häuptlinge der Comanchen und Delawaren unterzeichneten einen Vertrag, der 3 Millionen acres Land des Fisher-Grands hinter dem San-Saba für die deutsche Kolonisation und For- schung öffnete.

Dieser Vertrag war auch der einzige zwischen den Weißen und Indianern in Texas, der von beiden Seiten eingehalten wurde.

John O. Meusebach ermutigte nun deutsche Familien, im Hill Country zu siedeln und sich als Farmer und Rancher dort niederzulassen. Er half nun den vielen Neuankömmlingen dabei, Einwohner des angenommenen Landes zu werden.

John O. Meusebach blieb in Texas und starb dort im Jahre 1897.



Oberer Teil der deutschen Fassung des Comanchen-Vertrags

Zwischen dem

General Commissair

des Vereins zum Schutz Deutscher Einwanderer in Texas,
 J o h n C. M e u s e b a c h für ihn selbst, seine Nach-
 folger und Constituierten und zum Nutzen und im Interesse der
 deutschen Aussiedler zwischen den Flußgebieten des Llano und
 San Saba einerseits, und den unterzeichneten Häuptlingen der

C o m a n c h e - N a t i o n

für sich selbst und ihr Volk andererseits, ist der folgende
 Privat "Friedens- und Freundschafts-Vertrag" verabredet und
 abgeschlossen worden:

1. Der deutschen Bevölkerung und den Ansiedlern des Grants zwischen den Flußgebieten des Llano und San Saba soll gestattet sein, jeglichen Ort in den genannten Landstrichen zu besuchen und sollen sie sicher von der Comanchen Nation und deren Häuptlingen geschützt werden, wogegen es den Comanches ebensowohl erlaubt sein soll, in den Colonien, Städte und Ansiedlungen der Deutschen zu kommen, und sollen sie Nichts zu fürchten haben, vielmehr können sie überall hingehen, wohin sie wollen, wenn nichts anderwertig von Agenten unseres großen Vaters (des Präsidenten) angewiesen, so lange sie auf dem Friedenspfad wandeln.

2. Hinsichtlich der Ansiedlung am Meer versprechen die Comanches, die deutschen Ansiedler weder zu stören noch irgendwie zu belästigen, vielmehr denselben Beistand zu leisten und ihnen anzuzeigen, wenn sie in der Nachbarschaft der Ansiedlung Indianer bemerken, welche kommen, um Pferde zu stehlen oder die Deutschen irgendwie belästigen, hingegen versprechen auch die Deutschen, den Comanches gegen deren Feinde Beistand zu leisten, sobald jene Gefahr laufen, ihrer Pferde beraubt oder anderweitig benachteiligt zu werden. Beide Parteien kommen dahin überein, im Fall Streitigkeiten entstehen oder durch einzelne Leute Unrecht verübt wird, die Sache den Häuptlingen vorzutragen und schließlich durch den Agenten unseres großen Vaters (des Präsidenten) entscheiden zu lassen.

3. Die Comanches und ihre Häuptlinge gewähren dem Herrn Meusebach, seinen Nachfolgern und Constituenten das Recht, das Land bis zum Concho und selbst höher hinauf, und wenn es ihm angemessen erscheint, bis zum Colorado vermessen zu lassen und versprechen niemand eurer Leute, welche zu diesem Zweck dort hinaufgegangen sind, oder nach dahin gesandt worden sind, weder zu beunrügen oder zu belästigen. Für dieses Zugeständnis wird der Generalcommissair Meusebach ihnen Geschenke zum Wert von Eintausend Dollar geben, welche zusammen mit den Lebensmitteln, welche die Comanches während ihres Aufenthalts in Friedrichsburg zu empfangen haben, ungefähr gerade Tausend Dollar oder mehr wert sind.

4. Schließlich kommen beide Parteien dahin überein, beiderseits alles aufzubieten um Frieden und Freundschaft zwischen beiden, den Comanches und den Deutschen und allen anderen Colonisten des Vereins zu erhalten und sogar zu erzwingen und stets und für ewige Zeiten auf dem Friedenspfad zu wandeln.

Zur Bekräftigung des Vorstehenden haben wir unsere Unterschrift, Zeichen und Siegel beigefügt.

Friedrichsburg im Flußgebiet des Piedernales am neunten May 1847.

(gez.) v. Meusebach	(gezeichnet)	
R.S. Neighboren	Chefs der Delawaren	Kriegshefs
F. Schubbert	Jene Shaw ++	der Comanches
v. Coll	John Connert +	Santa Annas +
John F. Torrey		Handzeichen
Felix A.v. Blücher		... +

Viele der Neuankömmlinge in Texas siedelten in der Gegend am San-Saba River. Auch Auswanderer von Camberg und dem Goldenen Grund waren dabei.

Johann Adam B e c k e r , geboren 1810 in Mittelhofen bei Rennerod, Wagner von Beruf, wollte mit seiner Frau Margarethe geb. Diehl, geboren 1811 in Camberg, mit seinen 4 in Camberg geborenen Kindern und seinem Schwager Martin Diehl am San-Saba siedeln.

1846 kamen sie nach einer 9-wöchigen Reise mit dem Schiff "Bohemia" in Indianola/Texas an. Von den 112 Einwanderern an Bord waren mindestens 44 Personen von Camberg, Würges und Erbach. Die Familie Becker ging mit 5 Kindern in Antwerpen an Bord. Die 2-jährige Charlotte Becker überlebte die Schiffsreise nicht und die Familie mußte sie auf hoher See bestatten.

Johann Adam Becker hatte einen Vertrag vom Texasverein in der Tasche. Es wurden ihm 320 acres Land (ca. 500 Morgen) für 240 Dollar, freier Transport auf dem Schiff, Verpflegung und freier Transport vom Hafen in das Siedlungsgebiet zugesagt. Er mußte zustimmen, mindestens 15 acres Land (ca. 23 Morgen) zu kultivieren, eine Blockhütte zu bauen und mindestens 3 Jahre dort zu wohnen.

Becker und seine Familie zogen mit weiteren 10 oder 12 Familien von Indianola nach dem 210 km entfernten New Braunfels ins Land. Der Verein stellte ihnen Ochsenkarren zur Verfügung. Die Straße war eine Spur, die andere Karren vor ihnen hinterlassen hatte. In der Gegend von New Braunfels sollen die Indianer sehr feindselig gewesen sein, wie die Familiengeschichte Becker erzählte. Adam fürchtete um das Leben seiner Frau und Kinder. Als er von anderen Siedlern hörte, daß die Indianer im Süden und Osten zahlenmäßig geringer und freundlicher gesonnen waren, entschloß er sich, nach Bastrop County zu ziehen (siehe Karte in "Historisches Camberg" Nr. 9, S. 6).

Hier baute er sich ein stattliches großes Blockhaus am Pin-Oak Bach. Das Haus hatte 2 Stockwerke, 6 Räume und in der Mitte eine Halle. An das Haus baute er einen 3,50 x 4,00 m großen Anbau. Das war die erste katholische Kirche von Pin-Oak, die bis 1869 benutzt wurde. Das Haus war aus Zedernholzbalken gezimmert und hatte an mehreren Stellen Schießscharten, um die Angriffe der Indianer abzuwehren.

Als das Haus fertig war, hoffte Becker auf ein Stück Land am San-Saba, wie es der Verein versprochen hatte. Bis zu dieser Zeit sollte es aber unmöglich gewesen sein, ein Stück Land dort abzustecken, denn das gesamte Land wurde von den Comanchen beansprucht und kein Einwanderer konnte es wagen, das Land zu betreten.

Nachdem John O. Meusebach den Vertrag unterzeichnet hatte, machte sich J. Adam Becker auf den Weg und steckte in der Gegend des San-Saba sein Land ab. Es war ein sehr regnerischer Frühling, und die Reise war sehr gefährlich. Oft mußten sie lange warten, bis die Bäche und Flüsse überquert werden konnten. Die Reise dauerte viel länger, als Adam angenommen hatte.



Das Blockhaus des Johann Adam Becker

Die Personen von links nach rechts: Eva Becker, Enkeltochter von J.A. Becker, Henry, Martha und Eleonora Brahm, deren Vorfahren aus Villmar stammten.

Als er endlich wieder nach Hause kam, mußte er feststellen, daß seine geliebte Frau Margarethe, die ein Kind erwartete, gestorben war.

Sie hatte sich viele Sorgen um ihren Mann gemacht, hatte vermutet, daß er von den Indianern gefangen genommen oder getötet worden war. Sie hatte sich zu Tod gesorgt.

Adam selbst war so erschüttert über dieses Ereignis, daß er Beschloß, aus Liebe zu seinen 4 Kindern, denen er die Strapazen der langen Reise nicht zumuten wollte, nicht auf sein abgestecktes Land zu ziehen.

So blieb er in Pin Oak und wurde neben den anderen Siedlern aus Camberg, Würges und Erbach ein geachteter Bürger. Er war viermal verheiratet, hatte 9 Kinder und starb am 3. September 1879 im Alter von 69 Jahren.



Das Grab von
Johann Adam Becker
auf dem Friedhof an
der Pin Oak Kirche

Sein Sohn Georg, 1842 in Camberg geboren, zog später in die Gegend von Columbus, Texas. Als 1922 seinem Sohn Henry eine Tochter geboren wurde, war es sein Wunsch, daß die kleine Wilhelmina als zweiten Vornamen "San Saba" bekam, als Erinnerung an das traurige Ereignis der Becker-Familie.

Im Mai 1987 besuchte Wilhelmina San Saba Smahlik geb. Becker, ihr Mann Ignac und ihre Tochter Kathryn Bad Camberg, um die Stadt ihrer Vorfahren kennenzulernen.

Quellennachweis:

- Geue : A New Land Beckoned, Deutsche Einwanderer nach Texas 1844 - 1847 mit Schiffslisten, Baltimore 1982
- Glen E. Lich : The German Texans, The University of Texas San Antonio, 1981
- W. Becker-Smahlik: Schriftliche Aufzeichnungen der Lebensgeschichte von Johann Adam Becker, Columbus, Texas

Gisela Unterberg

Unser Museum lebt

Unter dieses Motto haben wir in diesem Jahr unsere Aktivitäten aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens unseres Vereins gestellt.

Im März hatten wir in der Volksbank Bad Camberg das Zimmermanns-Handwerk dargestellt. Dazu erschien die stattliche Figur unseres Zimmermanns aus dem Museum in der Schaufensterauslage der Volksbank.

Im April haben die Schuhgeschäfte in ihren Schaufenstern alte Schuhmacherwerkzeuge ausgestellt und auf unsere besondere Ausstellung und das Vorführen der Schuhmacher-Arbeit im Museum hingewiesen.

Im Mai hatten wir das 60-jährige Kurjubiläum als Anlaß genommen, die Museumsbesucher mit Bircher Muesli und Rohkostsalaten für den Aufstieg bis in die Turmspitze zu belohnen. Außerdem hatten wir unser Museum um einige Exponate aus dem Kneipp-Museum in Bad Wörishofen bereichert.

Im Juni sprießten die Küchenkräuter in den Blumentöpfen. Dazu gab es Kostproben von "Camberger Scheibebroi" und "Frankfurter Grün' Soß". Die Museumsbesucher waren angenehm überrascht und sehr an den Rezepten interessiert. Ein Museum mit Verpflegung war für alle neu.

Im Juli wurde getöpft. Der Bezug zu der Museumsarbeit war durch die ehemalige Töpferei Chattia gegeben.

Im August stellten wir alte Spielsachen und Kinderreime vor. Viele Erinnerungen wurden bei den Erwachsenen wieder wach. Die Kinder der Kindergärten wurden aktiv einbezogen, was für alle Beteiligten ein großer Spaß war.

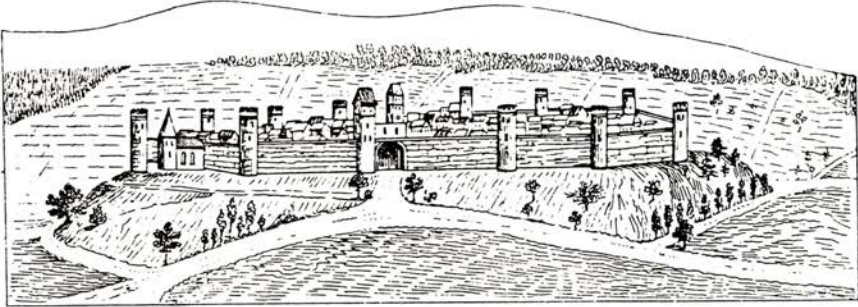
Im September werden der alte Webstuhl und das Spinnrad im Museum wieder in Gang gesetzt. Dazu gibt es Anregungen für freies Weben nach eigenen Entwürfen. Der Phantasie werden keine Grenzen gesetzt; Vielfalt der Formen, Farben und Materialien ist gefragt.

Der Oktober steht ganz im Zeichen des Vereinsjubiläums, das am 24. Oktober 1987 mit einem Besichtigungsausflug zum "Hessenpark" nach Neu-Anspach und einem gemütlichen Abend im Bürgerhaus "Kurhaus" Bad Camberg begangen wird.

Michael Traut

Die Pfarrkirche lag innerhalb der Stadtbefestigung

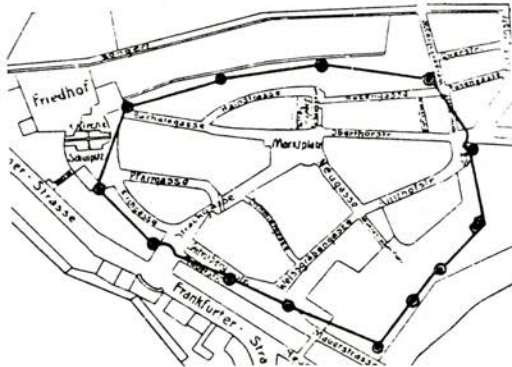
Seit Albert Schorn 1905 seine Chronik "Camberg in Wort und Bild" veröffentlichte, wird in Camberg angenommen, daß die Pfarrkirche außerhalb der Stadtmauer stand.



Schorn schrieb auf Seite 8:

"Hier durchschnitt die Stadtmauer den alten Kirchhof, den jetzigen Schulplatz. Die Kapelle lag, wie unsere Abbildung 2 zeigt, vor der Stadtmauer".

In seinen Plan von der Stadt Camberg zeichnete er ein, wie nach seiner Ansicht der Verlauf der Stadtmauer im Bereich des Kirchplatzes war.



Diese Aussagen von Albert Schorn sind zugleich richtig und falsch. Richtig ist, daß die Stadtmauer den Kirchhof durchschnitt, richtig ist auch, daß ein Gotteshaus vor der Stadtmauer stand; aber es war eine Kapelle, nicht die Pfarrkirche.

Schorn übernahm wahrscheinlich die Aussage aus Müllers Chronik "Geschichte von Stadt und Amt Camberg". Dieser schrieb 1879:

"Die Stadtmauer durchschnitt den alten Kirchhof, so daß die Kapelle auf demselben vor der Stadt lag". (Müllers S. 5)

Müllers bezog sich gewiß auf Lauers "Fasti Cambergenses", wie er auch im Vorwort seines Buches angibt.

Da vor einigen Jahren Lauers Manuskript wieder gefunden wurde und Franz Motyka das Original übertragen hat, haben wir heute genauere Hinweise, wie der Verlauf der Stadtmauer im Bereich des Kirchplatzes war.

Lauer schrieb:

"Bei Erbauung der Stadtmauer geschah es, daß der halbe Theil des Kirchhofes außer der Stadt, der andere in die Stadt gekommen ist. Man dachte doch noch fromm, da auf dem Kirchhof außer der Stadt ein großes Kreuz und Kapelle ist aufgerichtet worden (FC, 7)".

Diese Zeilen bestätigen, daß eine Kapelle vor der Stadt errichtet worden war, weil die Pfarrkirche von einem Teil des Kirchhofes durch die Stadtmauer getrennt worden war.

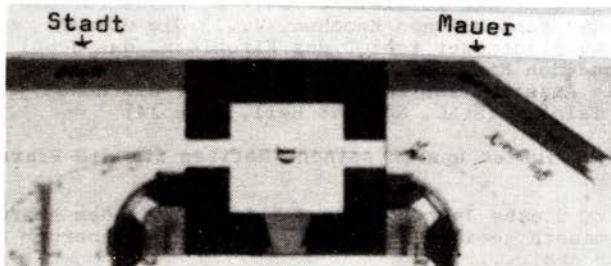
Lauer berichtet weiter, daß später "anstatt der Kapelle auf dem Friedhof außer der Stadt ... ein Brauhaus aufgebaut" wurde (FC 19). Der weiteren Beschreibung ist zu entnehmen, daß diese Kapelle in der Nähe des jetzigen "Nassauer Hofes" stand.

In Lauers "Fasti Cambergenses" befinden sich noch weitere Hinweise zum Verlauf der Stadtmauer im Bereich des Kirchplatzes:

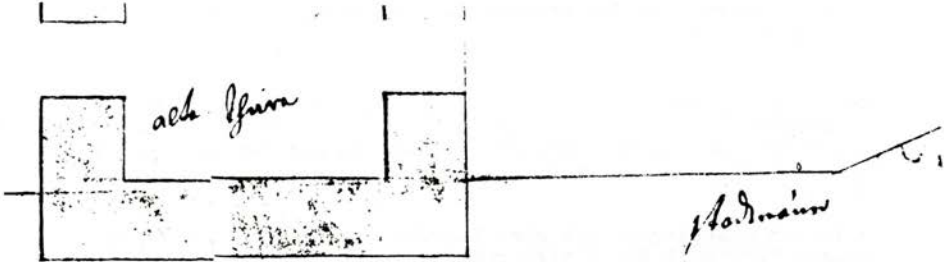
Auf Seite 6 berichtet er, daß der "Kirchthurm an der Stadt Mauer" stand, und auf Seite 11, daß der Pfarrer zu einer besonderen Pforte einen Schlüssel hatte. "Diese Pforte war vermuthlich auf dem Kirchhof nebem dem Glockenturm hinter der Kirche ..."

Die Aussagen von Lauer ließen mich vermuten, daß der Kirchturm ein Teil der Stadtbefestigung war. Durch Zufall entdeckte ich, daß in der in "Camberg - 700 Jahre Stadtrechte", Seite 217, veröffentlichten Entwurfzeichnung des Koblenzer Baumeisters Lauxen für die nicht ausgeführte Umgestaltung des gotischen Kirchturms in einen Barockturm, zwei Mauern an den Kirchturm anstoßen.

Im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden schaute ich mir das Original dieses Entwurfs von 1778 etwas genauer an (W 3011, 2800). Meine Vermutung wurde bestätigt. Der Entwurfsverfasser hat diese Mauern eindeutig als Stadtmauer gekennzeichnet.



Hinsichtlich der Stadtmauer war eine zweite Entdeckung, die ich an diesem Tage in Wiesbaden machte, noch interessanter. Zwischen den Plänen fand ich eine Grundrißzeichnung der alten Pfarrkirche. Auch in diesem Plan wurde die an den Kirchturm anstoßende Mauer als Stadtmauer ausgewiesen.



Darüber hinaus gibt uns diese Zeichnung einen groben Überblick, wie der Kirchplatz zu jener Zeit bebaut war. Er bestätigt eine dendrochronologische Untersuchung, die ich an im Kirchturm eingemauerten Sparren der alten Pfarrkirche vor einigen Monaten durchführen ließ.

Der Gutachter kam zu dem Ergebnis, daß das Holz für den Dachstuhl der alten Pfarrkirche ca. 1472 gefällt wurde. Die gotischen Strebepfeiler des Chors der alten Pfarrkirche lassen den Schluß zu, daß diese alte Pfarrkirche um 1472 gebaut worden war.

Fritz Heil schilderte die Situation um die Kirche in einem Bericht über die Camberger Familie Lauer folgendermaßen:

"Ursprünglich stand das Denkmal (Kreuzigungsgruppe auf dem Kindertengelände) auf dem Friedhof, der noch innerhalb der Ringmauer lag, im Schatten eines alten baufälligen Kirchleins. (...)

Nicht weit von der Kirche, auch an der Stadtmauer gelegen, stand ein bescheidenes Schulhäuschen, die Pfarrschule. Die Schule konnte von den Kindern der Amtsorte besucht werden, der Besuch war freiwillig, eine allgemeine Schulpflicht gab es noch nicht. Diese Schule war im Jahre 1612 an die Stelle der Leonardus Kapelle, die baufällig geworden war, gesetzt worden.

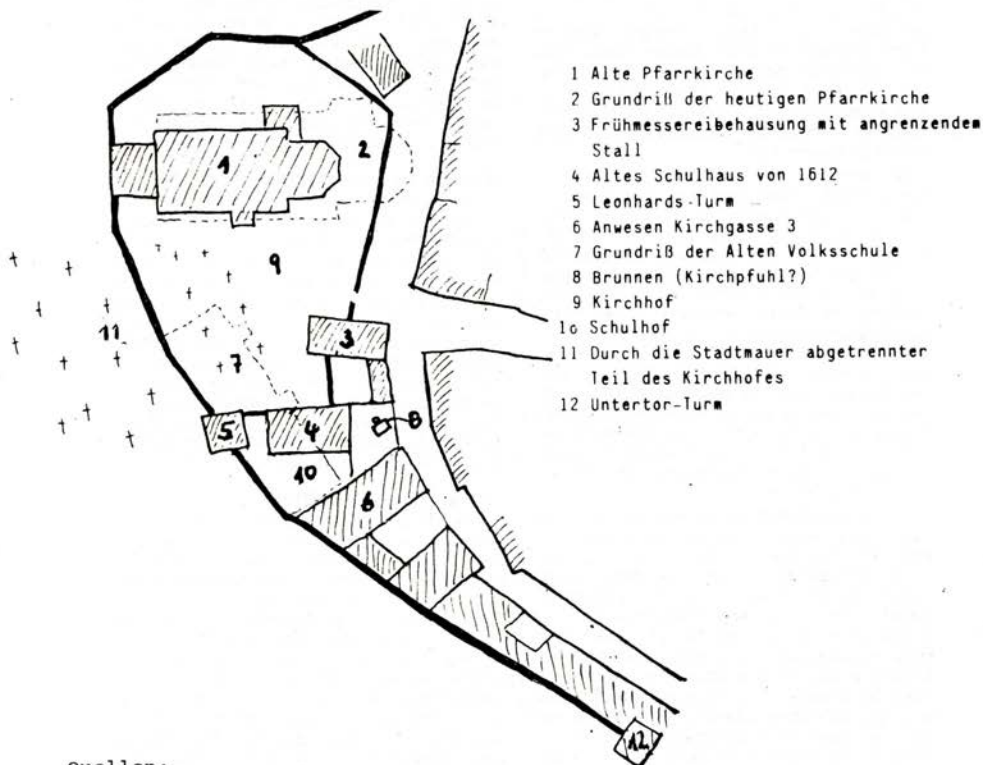
Die Leonardus-Kapelle war ursprünglich im Stadtmauer-Turm untergebracht, es war der Leonardus-Turm, das Volk nannte ihn "Lehnert". Er war zu gleicher Zeit Beinhaus für die ausgegrabenen menschlichen Knochen. (...) Die düstere, altersschwache Stadtmauer schloß das Kirchlein, das Schulhäuschen und den Kirchhof von der Außenwelt ab und versperrte die Aussicht ins Emsbachtal und auf die Höhen jenseits des Tales." (StAC, Nachlaß Heil, Akte 44)

Pfarrer Roos berichtet uns in seinen "Notizen für die Pfarrei Camberg" 1819:

"Am 4. März dieses Jahres wurde der Anfang mit dem Abbruche der Stadtmauern gemacht in der Gegend des Guttenberger Hofes und am Kirchhofs..."

Auch wurde in diesem Jahre das neue Schulgebäude aufgeführt auf Kosten der Gemeinde Camberg. Dieses Gebäude steht größtenteils auf dem Kirchhofsraum und zugleich auf einem Orte, wo in dem Verbanne mit der Stadtmauer ein schöner, viereckiger fester und massiver Thurm genannt Leonardus Thurm, vulgo Linert (im Volksmund), stand, der ebenfalls zum Behufe des neuen Schulgebäudes und zwar mit vieler Mühe abgebrochen wurde. Ehemals soll an diesem Orte die Leonardus Kapelle gestanden haben. Von der Höhe dieses Thurms wurden sonst am Feste des hohen Frohnleichnams die Böller abgefeuert. "

Die Bebauung im Bereich des Kirchplatzes dürfte nach all diesen Angaben um 1720 ungefähr so ausgesehen haben, wie ich es im Lageplan rekonstruiert habe.



Quellen:

Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 3011/2800.
 Heil, Helmut; Camberg: 700 Jahre Stadtrechte.
 Motyka, Franz; Fasti Cambergenses (FC).
 Müllers, Heinrich Jakob; Geschichte von Stadt und Amt Camberg.
 Roos, F.-L.; Notizen für die Pfarrei Camberg (Pfarrarchiv
 St. Peter und Paul, Bad Camberg).
 Stadtarchiv Bad Camberg, XIV /6/16-18.

Erich Müller

Warum stürzte die alte Stadtmauer ein und wozu diente das Gewölbe in der wiedererbauten Stadtmauer?

Stadtarchivar Erich Müller fördert manche alte Anekdote zu Tage

Baurath Geis aus Eberbach ließ die Nische in der Stadtmauer schließen

Bad Camberg (kd). – Wenn Stadtarchivar Erich Müller aus Würges gelegentlich in alten Unterlagen kramt, stößt er meist auf interessante Dinge. Jüngst fand er beim Blättern in alten Akten einen Hinweis auf einen Schaden an der Stadtmauer, der im Juni 1847 Baufachleute vor Rätsel gestellt hatte. Darauf weist jedenfalls ein Bericht des Bauaccessisten Millet aus Wiesbaden hin.

In dessen Aufzeichnungen heißt es sinngemäß: Beim Bau der neuen Straße nach Würges (heute Mauergasse) hatte man es nicht für nötig erachtet, die alte Stadtmauer zu unterfangen, obwohl die Straßensohle bedeutend tiefer zu liegen kam als die Mauersohle. Man hatte zwar entlang der Mauer einen Teil der Erde stehenlassen, doch reichte dies nicht, um den Druck der Mauer abzufangen. So kam es, wie es kommen mußte: die alte Stadtmauer stürzte auf einem Teilstück ein und begrub das alte Leiternhaus der Feuerwehr unter sich. Und weil auch die Erde des Schütz'schen Gartens abzufallen drohte, mußte die Mauer schleunigst erneuert werden.

Die Stadt Camberg verlangte vom herzoglichen Amt Schadenersatz. Sie begründete dies damit, daß die Bauaufsicht beim Straßenbau ihre Sorgfaltspflicht verletzt habe. Ganz anders die Argumentation des Bausachverständigen aus Wiesbaden. In dessen Bericht liest sich dies so: „Man ließ daher einstweilen etwas Grund anstehen und arbeitete in dem Abtrag der Straße fort. An ein Unterfangen der anstoßenden Mauer, wo, zumal sie sich in dem schlechtesten Zustand befand, nicht wohl zu denken, sondern sie hätte in diesem Jahr jedenfalls abgelegt werden müssen, was, da dieselbe äußerlich so fest erschien, wie es gewöhnlich

bei solchen alten Werken der Fall zu seyn pflegt, der Gemeinde unnötigerweise große Kosten verursacht haben würde. Der Theil des Vorstandes, der der Baubehörde gerne einen Theil der Kosten aufgestalt sehen möchte, möge daher seinen Irrthum einsehen und sein Gegentheil, den Einsturz des baufälligen Leiternhauses als ein erwünschtes, der Stadtkasse zu Gut kommendes Ereignis betrachten.“

Nische in der Mauer

Um nicht ein neues Leiternhaus bauen zu müssen, hatte die Stadt vorgeschlagen, in der Mauer eine Nische zu belassen, die die Feuerleitern aufnehmen sollte. Millet riet zwar davon ab und legte einen Plan für ein neues Leiternhäuschen vor, fand aber dafür bei der Stadt kein Gehör. Ob allerdings beim Neubau der Mauer fachgerecht vorgegangen wurde, ist zweifelhaft. Denn 1849 drohte die Mauer erneut einzustürzen. Die Stadt warf deshalb dem herzoglichen Amt vor, einen Konstruktionsfehler gemacht zu haben und forderte auf, für den Schaden einzustehen.

Gutachten entschied

Der als Gutachter herbeigerufene Baurath Geis aus Eberbach vermerkte seinerseits folgendes: „Nachdem ich am 3. Januar 1750 von der erwähnten Mauer Besicht genommen, bin ich nunmehr der Ansicht, daß die in derselben befindliche Nische, wie im beifolgenden Etat veranschlagt ist, ausgemauert werde. Das Stück Mauer über der Nische ist noch vollkommen fest, so zwar, das sich sogar der Gurtbogen von demselben zur Hälfte abgelöst hat, ohne daß man Sprünge in dem oberen Stück der Mauer bemerkt.“ Also wurde die Nische mit einem Strebepfeiler zugemauert und überlebte die Zeiten.

Vorstehender Artikel der Nassauischen Neuen Presse vom 20. Juli 1987 bedarf noch einiger Ergänzungen und Erläuterungen, weil man sich heute nur schwer vorstellen kann, warum der damalige Weg und die heutige Mauergasse bis zu 11 Schuh = 3,30 m abgesenkt werden mußte, um das Planum zu erhalten.

Wenn man sich aber nebenstehendes Bild (1) ansieht, wird vieles klarer. Es ist deutlich zu sehen, daß die Böschung des Stadtgrabens weit in die heutige Mauergasse hineinreichte und deshalb abgetragen werden mußte. Auch kann man erkennen, daß die ursprüngliche Stadtmauer viel kürzer war, höher lag und früher nach dem Graben zu abknickte.



Die jetzige Mauer war in ihrer jetzigen Länge und Höhe als Stütz- und Flügelmauer für die neue Straße dringend erforderlich. Und damit hatte der damalige Bauaccesist Millet recht, als er schrieb, daß die alte Stadtmauer sowieso hätte abgerissen werden müssen.



In dem unteren Bild (2) ist die Mauergasse und die Mauer in ihrer heutigen Gestalt fast unverändert dargestellt. Auch kann man den Bogen der ursprünglichen Nische und die später angebrachte Stützmauer deutlich erkennen.

(1) Aus "Herzogtum Nassau", 1857, S. 407

(2) Aus "Schorn, Camberg in Wort und Bild", 1904, S. 46

Zur weiteren Verdeutlichung des damaligen Bauvorhabens füge ich noch den ungekürzten Originalbericht des Bauaccessisten Millet an:

"Herrn Baurath Gais zu Eberbach gehorsamster Bericht des Bauaccessisten Millet zu Wiesbaden.

Nach dem mir gewordenen Auftrag habe ich vor Kurzem den Sachverhalt an Ort und Stelle untersucht und fand, daß die ein Stück stehende Mauer in einer vor Jahren als Baulinie eröffneten Straße liegt und gleichzeitig dem sehr hoch gelegenen von Schütz'schen Garten als Futtermauer dient. Ganz der Örtlichkeit angemessen wurde die Fahrbahn der neuen Straße, um eine nur einigermaßen bequeme Einfahrt von der Hauptstraße aus zu ihr zu gewinnen, tiefer gelegt ... Da es an den Bau des Weges ging, fand man, daß das Fundament der Stadtmauer bedeutend höher (auf der einen Seite 5, auf der anderen gar 11 Schuh) (1 Schuh = 0,3 m) als die neue Fahrbahn lag. Man ließ daher einstweilen etwas Grund anstehen und arbeitete in den Abtrag die Straße fort. An ein Unterfangen der anstoßenden Mauer, wo zumal sie sich in dem schlechtesten Zustand befand, war wohl nicht zu denken; sondern sie hätte in diesem Jahr jedenfalls abgelegt werden müssen, was, da dieselbe äußerlich so fest schien, wie es gewöhnlich bei solchen alten Werken der Fall zu seyn pflegt, der Gemeinde unnöthigerweise große Kosten verursacht haben würde.

Der Theil des Vorstandes, der der Baubehörde gerne einen Theil der Kosten aufgehalst sehen möchte, möge daher seinen Irrthum einsehen und sein Gegentheil den Einsturz (der zum Glück kein Menschenleben, sondern nur das alte, dem Vermuthen nach auch baufällige Leiterhaus kostete) als ein erwünschtes, der Stadtkasse zu Gut kommendes Ereignis betrachten.

Übrigens liegt dieser Gegenstand ganz außer dem Ressort der Bauinspektion.

Was nun das von dem Aufseher Martin entworfene Projekt und den dazu aufgestellten Etat betrifft, so habe ich hierzu folgendes zu erinnern:

- 1) Scheint mir die Eckmauer bei einer Höhe von 17 Schuh (5,10 m) oben mit 3,5 Schuh (1,05 m) zu breit und auf der Sohle mit 4 Schuh (1,20 m) zu schwach, der blose Anlauf von 5 Zoll (0,15 m), wenn nicht mehrere Strebepfeiler angebracht werden, nicht genügend. Ich habe daher die obere Breite der Mauer zu 2,5 Schuh (0,75 m) angenommen und dann ihre Dicke auf der hinteren Seite von 4 zu 4 Schuh (1,20 x 1,20 m) abwärts immer 7,5 Zoll (0,23 m) zugesetzt, und ihr außerdem auf der vorderen Seite eine Böschung von 1 Schuh (0,30 m) für die ganze Höhe von 18,5 Schuh (5,55 m) gegeben, wodurch die Fundamentsohle eine Breite von 6,5 Schuh (1,95 m) erhält.
- 2) Hat Martin die Richtung der alten Mauer verlassen und die neue mit den angrenzenden Häusern in eine Flucht gestellt. Es liegt kein Grund vor, diese Straße, die einst viel befahren werden soll, auf diese Weise einzuengen. Ich möchte daher die Mauer in ganz gerader Linie so stellen, daß die Straße eine Breite von mindestens 28 Schuh (8,40 m) erhält.

1 Schuh = 0,3 m = 10 Zoll

Neeb

Gutenbergplatz 3
6277 Bad Camberg
Telefon 06434/7265

Porzellan

die Kollektionen Arzberg, Friesland,
Villeroy & Boch, Heinrich, Fürstenberg,
Hutschenreuther, Bernadaud (Limoges)
Classic Rosé und Rosenthal

Bestecke

von BSF, Robbe u. Berking
Rosenthal, Christofle (Frankreich)

Glas und Kristall

von Bettina und Leonardo, Gral, Eisch,
Nachtmann, Leichlingen, Wittwer, Peill,
Süssmuth u. Rosenthal

Geschenke

aus Holz, Korb, Keramik, Messing,
Kupfer und Zinn

Erstklassige Qualität hat natürlich Ihren Preis –
es hat jedoch niemand behauptet, daß dieser hoch ist!

VOHL & MEYER

Zieht Limburg an.

Limburg · Bad Camberg · Nassau

Das sympathische Bekleidungshaus

- 3) Nach dem Plane des Aufsehers sollen die Feuerleitern in einem 2 Schuh (0,60 m) tief in die Mauer einspringenden Gewölbe untergebracht werden, zu welchem Behuf 8 Zoll (0,24 m) dicke Hölzer eingemauert werden sollen. Bei der beträchtlichen Höhe des Gewölbes würden die Leitern an dieser, dem Wetter ausgesetzten Stelle wenig Schutz haben und auch die Hölzer nur von kurzer Dauer seyn. Auch ist die Fläche der Hinterwand des Gewölbes zu groß, um sie dem Erddruck mit seiner Dicke von nur 2 Schuh (0,60 m) aussetzen zu können. Die Mauer müßte also an dieser Stelle jedenfalls eine Verstärkung nach hinten erhalten. Aus diesen Gründen bringe ich die Erbauung eines förmlichen Leiterhäuschens nach der anliegenden Skizze in Vorschlag, dessen Kosten sich hier auf nicht mehr als 135 Gulden belaufen werden. Scheut man auch diese noch, so möchten starke, mit Ankern versehene eiserne Haken, an die die Leitern aufgehängt werden, fast dieselben Dienste leisten und von längerer Dauer seyn, als die von Martin vorgeschlagene Anlage. Den Leiterbäumen könnte man zur Conservation einen Theeranstrich geben.

- Was endlich
4) den Etat des Aufsehers betrifft, so halte ich es nicht für zuträglich, den Sand der alten Mauer, der nach Pos. 2 wieder aus dem Schutt geschieden werden soll, wieder zu verwenden, weil auf diese Weise mehr Erdtheile als Sand in den Speis kämen.

In Pos. 11 möchten für beinahe 10 Quadratruthen (90 m²) Mauerwerk etwa 8000 Pfund Kalk zu wenig veranschlagt sein. Auch wäre für ein Werk dieser Art grauer Kalk gewiß vorzuziehen. Da indessen die Anwendung desselben hinsichtlich des Kostenpunktes einen beträchtlichen Unterschied macht, so habe ich den weißen Kalk beibehalten.

Die Aufstellung eines Aufsehers ist bei dieser Arbeit gewiß nicht überflüssig, ich habe deshalb für einen solchen, der etwa 40 Tage lang beständig zugegen sein muß, 60 Gulden oder pro Tag 1 Gulden 30 Kreuzer in Aussicht genommen.

Wiesbaden, den 8. Juni 1847
gez. M i l l e t "

Lederhof

Das Fachgeschäft
mit der großen Geschenkauswahl.

Für alle, die Leder lieben!

Strackgasse 10 · 6277 Bad Camberg

☎ (06434) 71 11

O a l e - A h l e - R e u l e - B a u w i c h

Dr. Heinz Willi Peuser

Die bautechnische Bedeutung

Die Ahle (Pfriem) ist als Werkzeug der Schriftsetzer wie auch der Schuhmacher und Sattler zum Stechen von Löchern in Pappe, Leder u. a. bekannt. Doch Zeiten kommen und gehen. Auch Begriffe, früher als selbstverständlich angenommen, werden im Laufe der Jahre und Jahrzehnte häufig unverständlich, werden ebenso "Geschichte".

Vielen Mitbürgern in nassauischen Städten und Dörfern ist der Begriff "Oale" noch geläufig. Doch auf die Frage jüngerer Mitbürger: "Was ist eigentlich ein Oale?" gibt es häufig nur ein Achselzucken. Richtiges Buchstabieren oder Schreiben des Wortes führt die meisten in die Enge, denn für dialektgefärbte Aussprache reichen oft die 25 Buchstaben des Alphabets nicht aus.

Dabei ist es eigentlich recht einfach: Die begehbaren Zwischenräume als Gebäudeabstände, auch Bauwisch genannt oder Reule oder Oale, haben und hatten meist eine brandschutztechnisch bedingte Ursache. Ein direktes Wand-an-Wand-Bauen, also unmittelbar an einer Grundstücksgrenze, verbot sich insbesondere bei leicht brennbaren Baustoffen, wie bei Holzbauten, Fachwerkhäusern usw.,

Sortimentserweiterung**»Leichter Genuß«****Spezialitäten in Aspik aus eigener Herstellung**

»Für alle diejenigen, die sich kalorienbewußt ernähren wollen, ohne dabei auf Genuß zu verzichten.«

Delikatess-Kalbfleisch in Aspik
Putenbrust mit Champignons in Aspik
Schweinezungen in Würzaspik
Dt. Cornedbeef
Schweinerüsselsülze
Schinkensülze

max. 5 % Fett

»Edelgemüse in Aspik«, knackig, frisch

Nur 1 % Fett

»Wer **leicht** genießt, darf auch mal **mehr** genießen!«

Rindersaftbierschinken
Rindfleisch-Lyoner

Hergestellt aus reinem Rindfleisch
»Kalorienreduziert«

Ihr Fleischerfachgeschäft, das seinen

Dieter Schmitt
Bekannt für Qualität
Marktplatz 6
6277 Bad Camberg
Telefon 06434-7263



Rohstoff Fleisch
(Schweine-, Rind-,
Kalb- und Lammfleisch)
aus eigener Schlachtung
gewinnt.

schon aus praktischen Gründen, vor allem zur Bauunterhaltung und Baupflege.

Auch wenn in diesen Oalen dann nicht nur das von den Dächern abfließende Regenwasser seinen Lauf nahm, sondern nicht zu selten der "Puttel" (Jauche) floß, so war dieser Zwischenraum zwischen zwei Gebäuden in einem Brandfall äußerst wichtig. Dieser meist kaum einen Meter breite Raum dient(e) als Brandabschnitt, als Löschwassertransport-, Feuerwehr- und Rettungsweg für Menschen, Tiere, alle Sachen und sollte möglichst ein Übergreifen der Flammen auf das Nachbargebäude verhindern.

Otto Schöfer

Die Herkunft

Woher kommt aber das Wort Oale?

Hierbei kann der Beitrag aus dem Buch von Josef K e h r e i n : "Volkssprache und Wörterbuch von Nassau" vielleicht weiterhelfen. Auf Seite 39 ist zu lesen: Ahle, Ohle, der enge schmale Gang zwischen zwei Häusern oder Häuserreihen, in den oft das Spülwasser, der Abtritt, geleitet wurde. Das Wort ist aber auch eine Bezeichnung von Gemarkungsteilen, die meist eine etwas längliche, schlauchartige Lage haben. In der Limburger Chronik steht: "Alle Gassen und Ahlen waren voll Leut" ...

Nach G r i m m ist das Wort vielleicht ein Überbleibsel des gotischen Alhs, althochdeutsch: Alah-Tempel, mittellateinisch: alchs-Vorratskammer von algian-schützen (beschützen), wie Zwinger von zwingen. Aus dem Begriff einer Burg oder Feste wandelte sich alh-allmählich um in den eines engen, gemauerten Ganges.

Nach den beiden Sprachforschern Weigand / Wurm ist das Wort aus dem süddeutschen - altneuhochdeutschen (15.-17. Jh.) a d e l - unreine Flüssigkeit aus den Ställen, den Mist der Küchen, A a l - Pfuhlpfütze hervorgegangen.

Seite 325: Raul, Reul, Rawel (rheinisch), Ahle, schmaler Gang zwischen zwei nicht ganz aneinander stehenden Häusern.

Zum Schluß möge noch ein Wort aus der nassauischen Mundart zu Rate gezogen werden: o u l e s - ein dunkler Küchenraum.

HAUS DER GESCHENKE

Bei uns neu eingetroffen. Wir empfehlen:

Bilder mit Holzrahmen

Bad Camberger Motiv in Zinn und Kupfer

und den

Bad Camberger Zinnteller

Hartl OHG · Marktplatz 3 · 6277 Bad Camberg · Tel. 06434 - 7091

Michael Traut

Kommunalwahl 1952

"Camberger Arbeitnehmer" und SPD erringen die absolute Mehrheit

Stadtverordnetenvorsteher Adolf Thuy und Bürgermeister Hemmerle veröffentlichten kurz vor der Kommunalwahl im Camberger Heimatboten einen 6-seitigen "Tätigkeitsbericht der Stadtverordneten und des Magistrates der Stadt Camberg für die Wahlzeit vom 25.4.1948 bis 28.4.1952". In Anlehnung an die Einzelpläne des Haushaltsplanes wurde über die "Arbeit und die Leistungen der städtischen Körperschaften" berichtet:

Folgende Punkte sind dabei hervorzuheben:

- + In der damals städtischen Berufsschule unterrichteten in den 10 Fachklassen 7 Lehrpersonen.
- + Im Kurpark wurde eine Freilichtbühne geschaffen und 1949 mit der Aufführung des Heimatspiels "Gerhard Langenbach, der Schultheiß von Camberg" eingeweiht. Die 9 Vorstellungen wurden von 6.000 (!) Personen besucht.
- + Im August 1950 wurde ein Stadtausschuß für Jugendpflege gegründet. Zum Stadtjugendpfleger wurde Lehrer Holm bestellt. 1952 wurde eine "Woche der Jugend" durchgeführt.
- + Die Unterbringung der hohen Zahl der Heimatvertriebenen und Evakuierten war eine der schwierigsten Aufgaben. Die Bevöl-

Tätigkeitsbericht

der Stadtverordneten und des Magistrats der Stadt Camberg
für die Wahlzeit vom 25. 4. 1948 bis 28. 4. 1952

Am 25. April 1948 wurden die Stadtverordneten, deren Wahlzeit in Kürze abläuft, auf die Dauer von 4 Jahren gewählt, ebenso von der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat.

Das Stadtverordnetenkollegium besteht gemäß den gesetzlichen Bestimmungen aus folgenden 15 Personen und zwar:

- 1) Thuy, Adolf, Fabrikant, Stadtv.-Vorsteher (Demokratische Bürgerliste)
- 2) Wendel, El. Wilh., Rentner (Demokr. Bürgerl.)
- 3) Raufsch, Wilhelm, Gewerbebetriebl. (Demokr. Bürgerl.)
- 4) Leuz, Willi, Landwirt (Demokr. Bürgerl.)
- 5) Neuberger, Josef, Kaufmann (Demokr. Bürgerl.)
- 6) Schmitt, Philipp, Landwirt (Demokr. Bürgerl.)
- 7) Schüb, Hubert, Viehlaufmann (Demokr. Bürgerl.)
- 8) Urban, Josef, Sattlermeister (Demokr. Bürgerl.)
- 9) Wegrich, Josef, Kaufmann (Demokr. Bürgerl.)
- 10) Bargon, Wilhelm, Stadtschreiber a. D. (EDU)
- 11) Raufsch, Hub. Jaf., Landwirt (EDU)
- 12) Raufsch, Rasper, Student (EDU)
- 13) Martin, Adam, Bauunternehmer (EDU)
- 14) Ochs, Hans, Kaufmann (SPD)
- 15) Wenz, Bernhard, Techn. Angeh. (SPD)

Die erste Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums fand am 14. 5. 1948 statt.

Das Magistratskollegium besteht aus dem Bürgermeister und gemäß der Hauptsatzung der Stadt Camberg aus 6 Beigeordneten. Hier die Namen:

- 1) Hemmerle, Peter, Bürgermeister
- 2) Herber, Heinrich, Schreinermeister, 1. Beigeordneter
- 3) Fürst, Karl, Kaufm. Angestellter, Beigeordneter
- 4) Hansson, Philipp, Landwirt, Beigeordneter
- 5) Thies, Josef, Bauunternehmer, Beigeordneter
- 6) Traut, Peter, Schreinermeister, Beigeordneter
- 7) Urban, Josef, Landwirt, Beigeordneter

Die erste Sitzung des Magistrats fand am 2. Juni 1948 statt.

Die Stadtverordneten waren in der gesamten Wahlperiode zu 50 Sitzungen zusammengetreten und hatten über 277 Vorlagen beraten und Beschluß gefaßt.

Der Magistrat war in der gesamten Wahlperiode zu 154 Sitzungen zusammengetreten und hat über 1815 Vorlagen beraten und Beschluß gefaßt.

Eingangsteil des Tätigkeitsberichts

Betr.: Wahlvorschläge.

Der Gemeinde-Wahlausschuß hat in seiner Sitzung am 19. April 1952 folgende Wahlvorschläge für die Wahl zur Gemeindevertretung im Wahlbezirk Camberg zugelassen, die hiermit bekanntgegeben werden.

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD

Jürst, Karl, geb. am 20. 4. 1894 zu Sigmaringen, Kaufm.
Angestellter, Gisbert-Lieber-Strabe,
Großbach, Otto, geb. am 7. 10. 1897 zu Anspach, Schlosser,
Bahnhofstraße 47,
Wenz, Bernhard, geb. am 22. 6. 1900 zu Camberg, techn. An-
gestellter, Amtshofstraße 1,
Arnold, Adolf, geb. am 18. 6. 1909 zu Grinbo, orthop. Mecha-
niker, Amtshofstraße 4,
Schneid, August, geb. am 26. 12. 1912 zu Allendorf, Koch,
Limburger Straße 20,
Emmel, Emil, geb. am 21. 5. 1905 zu Limburg, Schreiner,
Bäckelsgasse,
Ewald, Ernst, geb. am 21. 10. 1897 zu Hfm.-Sedbach, For-
ner, Gartenstraße,
Schneider, Heinrich, geb. am 20. 4. 1882 zu Idstein, Stuf-
fatur, Wiesenstraße 10,
Wäßinger, Philipp, geb. am 31. 5. 1882 zu String-Trink-
tals, Rentner, Gartenstraße 8.

2. Freie Demokratische Partei — FDP

Wuth, Alfred, geb. am 26. 9. 1919 zu Eichhofen, Geschäftsf-
ührer, Gartenstraße 6,
Wouffier, Hermann, geb. am 19. 6. 1923 zu Camberg,
Kaufmann, Limburger Straße 1,
Schneider, Franz, geb. am 1. 10. 1911 zu Camberg, Maler-
meister, Dombacher Weg 17,
Rempp, Willi, geb. am 1. 6. 1902 zu Frankfurt a. M.,
Kaufmann, Bahnhofstraße 48.

5. Camberger Arbeitnehmerchaft

Traut, Anton, geb. am 1. 8. 1912 zu Camberg, Zimmerer,
Frankfurterstraße,
Rafal, Ernst, geb. am 25. 12. 1910 zu Salzbach, Landwirt,
Am Tennisplatz,
Hmstäbter, Philipp, geb. am 6. 5. 1896 zu Erbach, Stuf-
fatur, Kapellenstraße 15,
Dembach, Wilhelm, geb. am 12. 12. 1922 zu Camberg, Mau-
rer, Burgstraße 22,
Spluñil, Ernst, geb. am 23. 3. 1911 zu Monastergisla, Ter-
siltedniser, Frankfurter Straße,
Rebs, Franz, geb. am 18. 8. 1915 zu Wien, Gärtner, Ueber
der Bahm,
Boefch, Arnold, geb. am 29. 8. 1915 zu Wolf, Kesselschmied,
Pfarrgasse 2,
Witmann, Josef, geb. am 4. 5. 1908 zu Horstikowich, Tri-
eur, Frankfurter Straße,
Wendt, Peter, geb. am 13. 4. 1909 zu Habamar, Sägewerks-
arbeiter, Burgstraße 18,
Tziel, Emil, geb. am 18. 6. 1909 zu Irmsdorf, Zimmerer,
Limburger Straße 25,
Stendel, Adam, geb. am 19. 11. 1906 zu Schmitten, Spei-
ler, Weißgrabenstraße 18,

Engelmann, Alfred, geb. am 4. 5. 1907 zu Leobfchäß,
Eisenbahnarbeiter, Bahnhofstraße 21,
Peuser, Josef, geb. am 4. 8. 1919 zu Camberg, Maurer,
Ritzgasse 1,
Reumann, Arthur, geb. am 5. 11. 1904 zu Hochoborn, Mau-
rer, Kapellenstraße 14,
Sahl, Wilhelm, geb. am 21. 12. 1895 zu Eisenbach, Maurer,
Bäckelsgasse 6,
Furz, Hubert, geb. am 15. 4. 1905 zu Rippau, Straßfabrik,
Ueber der Bahm,
Göbel, Wilhelm, geb. am 22. 10. 1917 zu Galten-Gefäß,
Gärtner, Gartenstraße 8,
Venhart, Georg, geb. am 25. 9. 1915 zu Kleinjüchsdorf,
Arbeiter, Kapellenstraße,
Rohla, Josef, geb. am 1. 4. 1905 zu Saar, Gärtner, Bahn-
hofstraße 39.

6. Christlich-DEMOKRATISCHE Bürgergruppe

Rausch, Jakob Hubert, geb. am 3. 7. 1901 zu Camberg,
Landwirt, Frankfurter Straße 30,
Luh, Adolf, geb. am 15. 8. 1880 zu Schwidershausen, Fabrik-
ant, Limburger Weg 3,
Hilwobn, Ludwig, geb. am 21. 11. 1898 zu Petterweil,
Tropfeler, Amtshofstraße 2,
Traut, Karl, geb. am 9. 9. 1919 zu Camberg, Schreiner-
meister, Limburger Straße 37,
Schüh, Hubert, geb. am 11. 12. 1894 zu Camberg, Viehlauf-
mann, Bahnhofstraße 43,
Stumm, Paul, geb. am 5. 3. 1916 zu Camberg, Bauunter-
nehmer, Bahnhofstraße 34,
Lenz, Willi, geb. am 22. 3. 1907 zu Ohren, Landwirt, Gar-
tenstraße 4,
Martin, Wilhelm, geb. am 20. 9. 1907 zu Brühl, Ange-
stellter, St. Georgen,
Eldmann, Hermann, geb. am 21. 11. 1914 zu Camberg,
Kaufmann, Bahnhofstraße 42,
Urban, Josef, geb. am 22. 9. 1898 zu Camberg, Sattler-
meister, Frankfurter Straße 20,
Neuberger, Josef, geb. am 12. 1. 1890 zu Camberg, Kauf-
mann, Obertorstraße 1,
Jungbans, Karl, geb. am 17. 12. 1903 zu Mainz, Obst-
züchter, Limburger Straße 5,
Vargon, Wilhelm, geb. am 24. 12. 1880 zu Camberg, Stadt-
förker a. D., Burgstraße,
Schmitt, Philipp, geb. am 19. 1. 1905 zu Camberg, Landwirt,
Hainstraße 23,
Schorn, Adam, geb. am 21. 1. 1904 zu Camberg, Photograph,
Mauerstraße 5,
Rausch, Wilhelm, geb. am 5. 11. 1898 zu Camberg, Ge-
werbeoberlehrer, Limburger Straße 59,
Adam, Josef, geb. am 6. 4. 1895 zu Camberg, Dachbede-
rmeister, Mühlenweg 12,
Schmitt, Heinz, geb. am 11. 2. 1921 zu Camberg, Käfer,
Obertorstraße 17,
Hanson, Philipp, geb. am 14. 6. 1910 zu Camberg, Land-
wirt, Stadtgasse 8,
Schmitt, Franz, geb. am 3. 10. 1908 zu Camberg, Kaufmann,
Bäckelsgasse 23,
Stieneder, August, geb. am 21. 6. 1914 zu Rheidt, Kauf-
mann, Stadtgasse 2,
Stendel, Clemens, geb. am 18. 11. 1882 zu Schmitten, Rent-
ner, Seilgraben 2.

Camberg, den 23. April 1952.

Der Bürgermeister als Gemeindevorsteher:
Hemmerle.

Sie kandidierten zur Kommunalwahl 1952

(Auszug aus: Camberger Heimatbote, 3Jg(1952), Nr.17)

kerung war von 1939 bis 1950 um 1.140 Personen = 39,4 % gestiegen.

Durch die Erschließung von neuen Baugebieten ("Hinter der Kirche" und "Hinter der Burg"), die Zuteilung von verbilligtem Bauholz und die Bewilligung von Baudarlehen und Bauzwischenkrediten wurde der Wohnungsbau gefördert. Baulustige konnten aus den der Stadt gehörenden Steinbrüchen Bruchsteine gewinnen, ohne daß dafür Bruchzinsen zu zahlen waren. Von 1948 bis 1951 wurden 48 Wohnhäuser mit 88 Wohnungen erstellt.

- + Die Ansiedlung von neuen Industriezweigen und Gewerbebetrieben blieb ohne Erfolg. Im Bericht wurde dazu festgehalten: "Es ist also nicht so, daß die Frage der Industrieansiedlung eine Frage gewesen ist, die uns nicht berührt hätte. Sie ist im Fluß gewesen, aber es ist nicht so leicht, sie zu verwirklichen. Man wird insbesondere hiernach auch nicht sagen können, daß eigensüchtige Gründe und politische Kurzsichtigkeit die Industrieansiedlung verhindert hätten, weil sie einfach nicht vorhanden gewesen sind".
- + Der Kurbetrieb lief auch erst langsam an. 1949 wurde das Badehaus in Ordnung gebracht. 1950 besuchten 400 Kurgäste Camberg.

Im Oktober hatte das neu gegründete Kurorchester seinen ersten Auftritt. Das Baugebiet "Hinter der Burg" (Kurviertel) wurde erschlossen. Hier sollte ein geschlossener "Kur-Stadtteil" entstehen. Damals liefen schon Verhandlungen, "daß von privater Seite in Camberg ein Kurhotel mit Saal erbaut wird, welches Bauvorhaben bei seiner Verwirklichung bestimmt einen Fortschritt in der Gestaltung unseres Kneippkurortes sein wird".

Der Bericht schließt mit den Worten:

"Wir sind des Glaubens, daß wir nach einem 2. Weltkrieg und den folgenden harten Nachkriegsjahren in der inneren und äußeren Gestaltung der Stadt vieles geleistet haben, aber auch noch vieles und entscheidendes in der Zukunft tun müssen."

Die Camberger Bürger waren von den Leistungen der "Demokratischen Bürgerliste" und der CDU anscheinend nicht so überzeugt.

Bei der Kommunalwahl am 4. Mai 1952 verlor die "Demokratische Bürgerliste", die mit der CDU eine gemeinsame Liste unter dem Namen "Christlich-Demokratische-Bürgergruppe" aufgestellt hatte, die absolute Mehrheit. CDU und Demokratische Bürgerliste, die 1948 noch 75,1 % der Stimmen auf sich vereinigen konnten, erhielten nur noch 39,7 % der Stimmen. Sieger der Kommunalwahl war die "Camberger Arbeitnehmerschaft", die auf Anhieb 7 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung gewannen.

Das Wahlergebnis 1952:

Wahlberechtigte	2.607
abgegebene Stimmen	2.248
ungültige Stimmen	99
gültige Stimmen	2.149

Stimmen und Sitze:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands	223 Stimmen (10,4 %)	1 Sitz
Camberg. Arbeitnehmerschaft	869 Stimmen (40,4 %)	7 Sitze
Freie Demokratische Partei	203 Stimmen (9,4 %)	1 Sitz
Christl. Demokratische Bürgergruppe	854 Stimmen (39,7 %)	6 Sitze

Die Stadtverordnetenversammlung wählte Jakob Hubert Kausch von der Christlich Demokratischen Bürgergruppe zum Stadtverordnetenvorsteher und nachstehende Bürger in den Magistrat für die Wahlperiode 1952/56:

Camberger Arbeitnehmerschaft:

Göbel, Wilhelm, Gärtner
Hermann, Anton, Verwaltungsinspektor a.D.
Thiel, Emil, Zimmermann

Christlich Demokratische Bürgergruppe:

Adam, Josef, Dachdeckermeister
Hanson, Philipp, Landwirt
Thuy, Adolf, Fabrikant

Ihr Wäsche-Fachgeschäft für Damen und Herren



WÄSCHE
BAD CAMBERG
AM MARKTPLATZ
TEL 064.34/16.25
TRUHE

Miederwaren von Chantelle lösen Ihre Figurprobleme

Ich berate Sie gerne

Helga Schlör

Unsere Mitglieder

Stand: September 1987

Fördernde Mitglieder

Allwohn, Herta
 Becker, Dr. Werner
 Franke, Liselotte
 Hasenbach Bad Camberg
 Heil, Helmut
 Herber, Stephan
 Heyn, Rosel
 Huppertsberg, A.
 Kreissparkasse Limburg
 Lang, Ria
 Lottermann, Heinz Willi
 Peuser, Otto
 Peuser, Hanni
 Rosa, Gisela
 Scholz, Wolfgang
 Thies, Werner
 Thuy, Helmut
 Volksbank Bad Camberg
 Vollmers, Sally

Ordentliche Mitglieder

Ammelung, Ursula
 Anagnostakis, Melitta
 Angst, Helga
 Angst, Friedrich
 Bastian, Albert
 Becke, Walter
 Becker, Hildegard
 Birkenbihl, Michael
 Birkenbihl, Klaus Heinrich
 Boettger, Elsbeth
 Bogner, Karl Nikolaus
 Braun, Karl-Heinz
 Brück, Rudolf
 Buck, Gerhard
 Dembach, Karl
 Dembach, Willi
 Demuth, Barbara
 Eckert, Claudio
 Enzmann, Ernst
 Falkenbach, Helene
 Fischer, Werner
 Glasner, Ulrich
 Gondermann, Rolf
 Hagmann, Marzella
 Hartmann, Moritz
 Hassler, Annemie
 Hatzfeld von, Hans
 Haubrich, Rita

Das besondere
 Geschenk für viele
 Gelegenheiten

Familien Porträts

von



6277 Bad Camberg/Ts., Marktplatz

Wir entwickeln Ihren Film in Super-
 qualität. **Auch über Nacht.**

annemie's nähtruhe

Ihr Fachgeschäft für

Kurzwaren,
 Wolle,
 Handarbeiten,
 Strümpfe,
 Trikotagen

**Obertorstraße 7
 Bad Camberg**

Ordentliche Mitglieder - Fortsetzung

Haubrich, Werner	Müller, Erich
Heinze, Emil Franz	Müller-Ide, Johanna
Hermann, Gottfried	Mulitze, Walter
Hess, Peter	Naujok, Herwarth
Hofmann, Caspar	Neuberger, Frank
Hoza, Rudolf	Nicklas, Siegfried
Hues, Gerhard	Pahlow, Georg
Imhoff, Marlies	Peuser, Mechthild
Imhoff, Werner	Peuser, Dr. Heinz Willi
Jacobs, Hartmut	Pflüger, Roman
Jacobs, Monika	Plescher, Helmut
Jagemann, Peter	Rebscher-Seitz, Dr. Horst
Janssen, Bernd	Rosa, Jürgen
Janssen, Frank	Rudloff, Dr. Karl
Janssen, Waltraud	Rudolph, Helmut
Jedmowski, Helmut	Rühling, Raimund
Jung, Rosel	Rühling, Katharina
Kamprath, Patricia	Sabel, Dagmar
Kamprath, Ilse	Schäfer, Günther
Karches, Fritz	Schäfer, Jörg
Kasch, Ingeborg	Schäfer, Barbara
Kausch, Monika	Schaus, Heinz
Kausch, Kasper	Schlösser, Bernd
König, Karin	Schlösser, Ruth
Kohlhof, Josef	Schmidt, Walter
Kraft, Klaus	Schmidt, Dr. Peter K.
Kraus, Franz	Schmidt, Hans-Joachim
Krings, Volker	Schmiegelow, Elseadora
Kunz, Manfred	Schmitt, Hermann
Lang, Ottheinrich	Schmitt, Hans
Lange, Ulrich	Schöfer, Otto
Litwuschuh, Horst	Stephan, Christoph
Loh, Hans	Stolz, Joachim
Lottermann, Walter	Traut, Anton
Lottermann, Dorothea	Traut, Michael
Lottermann, Helmut	Unterberg, Gisela
Lottermann, Walter sen.	Wecker, Willi
Marsal, Helmut	Wecker, Renate
Martin, Willi	Wecker, Caroline
Martin, Adam	Weller, Frank
Marx, Werner	Welter, Günther
Marx, Pierre	Weyrich, Martin
Miedl-Heim, Ilona	Weyrich, Anne
Motyka, Franz	Wolf, Prof. Dr. Rudolf

*Wenn Ihr Name hier fehlt, lieber Leser,
haben Sie Ihre Anmeldung vergessen.*

Aber das können Sie ja schnell Nachholen!

Das Stadt- und Turmmuseum
dankt für:

- Anzug
Raimund Rühle
- Backofenteile
Bäckerei Zinngraf, Würges
- Bluse und Wäsche
Änchen Hientz
- Camberger Kleid
Erna Rath
- Festschriften, Heimatadreß-
buch, Hochzeitskranzbild
Franz Wurdak
- Grüne Blumenvase
Rotraut Seidlitz
- Hochdoberner Chronik
Emil Heinze
- Honigschleuder m. 3 Waben.
Willi Harras, Kiedrich
- Drei Kyffhäuser-Fahnen und
Stangen
Josef Brendel



Bäckerei · Konditorei

Frankfurter Straße 11
Bad Camberg
Telefon 06434-7208

Samstags
13.30 - 17.00 Uhr geöffnet
Dienstags Ruhetag

Bücher zur Stadtgeschichte, immer im örtlichen Buchhandel

- So lebten die Camberger 1860-1923.**
Wohnung, Ernährung, Gewerbe 18,90 DM
- Die Stadt im Goldenen Grund.**
Ulrich Langes Vorträge und Aufsätze 14,80 DM
- "Wen Gott lieb hat, dem gibt er Wohnung und Nahrung in Camberg"**
Teil 1 der Amtsbeschreibung 1788-91. Mit Fam.gesch. d. Autoren 24,80 DM
- Der Reichsregent.**
Ernst Liebers Weg an die Spitze der Zentrumsparterie 25,00 DM
- Die evgl. Diasporagemeinde Kamberg seit der Reformation** 5,00 DM
- Hohenfeld-Gedenktafeln** in Camberg und 10 weiteren Orten.
Mit der Familiengeschichte der Camberger Oberamtmänner. 20,00 DM
- 1932 in der Provinz.** Ereignisse und Wahlen im Kreis Limburg. 10,00 DM
- Ankündigung:
- Die kleinen Sünden unserer Vorfahren.**
(Sendgerichtsprotokolle) 15,00 DM
- Pagenstechers Beschreibung des Amts Camberg 1772.** 10,00 DM

CAMBERGER VERLAG ULRICH LANGE

Schwickershausen - Auf der Lück 6 - 6277 Bad Camberg - Tel. 06434-7437

Ulrich Lange

Französische Revolutionssoldaten retteten Cambergs Altstadt

Eine Erinnerung aus Anlaß der Verschwisterung der Städte Chambray-lès-Tours mit Bad Camberg am 3. Oktober 1987

In wenigen Tagen ist es 189 Jahre her, daß Franzosen die Camberger Altstadt vor ihrem Untergang retteten. Es war in der Zeit, in der die französischen Revolutionsarmeen in das rechtsrheinische Gebiet bis nach Weilburg und Camberg vorgestoßen waren. Der damalige Stadtschultheiß Fend berichtete darüber:

"Im Jahre 1798, am 28ten October, am Feste der heiligen Apostel Simonis und Juude, an einem Sonntage, um die 12te Stunde des Mittags wurde die Stadt Camberg mit einer sehr heftigen Feuersbrunst heimgesucht.

Das Feuer entstand in einer Scheuer an dem rechten Eckflügel der Stadt, in der hinteren Gasse in der Nähe des von Riedeselschen Hauses oder des sogenannten alten nassauischen Hofes. Die Trockenheit des ganzen Monats October und die Vielheit der so verderblichen Strohdächer gaben besonders dem Feuer Nahrung. Wenn der Wind eine brennende Strohfackel mit furchtbarem Getöse und Gebrüle in die Höhe trieb und diese dann auf ein Strohdach niederfiel, so stand das Gebäude alsbald in Feuer. So geschah es, daß nebst dem Gebäude, wo das Feuer ausgebrochen, auch der große Pferds- und Heustall des Amthofes - von Hohenfeldisches Haus - auch mehrerer Gebäude in der Rosengasse und die ganze linke Seite der Obergasse fast zu gleicher Zeit auf einmal in vollen Flammen standen. Furcht, Angst und Schrecken befiel die Einwohner, Verwirrung wurde allgemein, und jeder einzelne sorgte für seine eigene Rettung.

Damals lag eine Abtheilung des 17ten französischen reitenden Jäger - Chasseur - Regiments in Kantonierung (Einquartierung) in Camberg. Die Reiter setzten sich gleich zu Pferde, sprengten in die ganze Umgebung und machten allenthalben die Gefahr bekannt. Auch besetzten sie, um Diebstähle und sonstigen Unordnungen vorzubeugen, alle Posten und leisteten überhaupt vortreffliche Dienste.

An schleuniger Hilfe fehlte es nicht. In kurzer Zeit waren 32 Feuerspritzen beisammen, die aber nicht alle in Anwendung gebracht werden konnten, theils wegen Mangel an Wasser, theils auch, weil in der oberen Gasse das Feuer so heftig wütete, daß sich anfänglich keine Feuerspritze und Mannschaft halten konnte.

Die Wut des Feuers dauerte bis Mittag 12 Uhr bis am anderen Morgen 8 Uhr, die Feuerglut aber länger als 8 Tage, ehe man auf den Grund und Boden kommen konnte. Ein Raub der Flammen wurden 42 Wohnhäuser, 14 mit Feldfrüchten gefüllte Scheuern und 47 Stallungen. An Menschen und Vieh ist nichts verunglückt. Der Schaden wurde taxiert zu 17 012 Gulden. An milden frommen Beiträgen gingen ein, nebst Feldfrüchten und sonstigen Victualien, an barem Gelde 6 952 Gulden 35 Kreuzer, wodurch das Elend einigermaßen gemildert wurde."

Eine Übersichtskarte der durch den Brand vernichteten Teile der Stadt nebst den Namen der Geschädigten ist im Stadt- und Turmmuseum angebracht.



Bad Camberg/Ts.

Kneippheilbad und Zentrum des Goldenen Grundes die Stadt mit den vielen Pluspunkten

- 1 „Kurhaus Bad Camberg“ mit monatl. Theater-Veranstaltungen, Hallenbad, Kegelbahnen, Sauna, Solarium, Stadtbücherei, Kurhaus-Restaurant u. Ratskeller, „Erlenbachhalle“ in Erbach, Bürgerhaus „Kurselters“ in Oberselters, „Gemeinschaftshaus“ in Schwickershausen, „Gemeindezentrum“ in Würges.
- 2 Städt. Kurmittelhaus für Kuren und Ambulanz. Zugelassen zu allen Krankenkassen. Fachklinik, Kneippsanatorium, Kurhelme, Hotels, Privatzimmer, Ferienwohnungen.
- 3 Bad Cambergs Freizeittangebot: Kurpark, Kurkonzerte, Kleingolf, Riesenschach, neues Freizeit- und Erholungsbad, 100 km markierte Wanderwege im 2.300 ha großen Stadtwald, ständiger Busesausflugsdienst.
- 4 Frühlings- und Herbstmärkte „Treffpunkt Bad Camberg“ sowie das „Bad Camberger Schaufenster“, Aktivitäten des heimischen Handels.
- 5 Bad Camberg als Wohnstadt. Preisgünstige Bauplätze in interessanten Lagen direkt von der Stadtverwaltung.
- 6 Umfangreiches Gewerbegebiet direkt am Autobahnzubringer für Neubetriebe und Betriebsverlagerungen.
- 7 Bad Camberg, die Heimat der staatl. anerkannten Heilquellen „Oberselters-Mineral- u. Heilbrunnen GmbH“. Ihr Produkt „Kurselters“ ist eine hervorragende Ergänzung zur Bad Camberger Kur.

Informationen und Beratung durch den Magistrat der Stadt Bad Camberg
und die Städt. Kurverwaltung · 6277 Bad Camberg · Tel. ☎ 0 64 34 / 60 05 + 60 01



RESTAURANT – CAFÉ
RATSKELLER



Bürgerhaus · Kurhaus Camberg

Inhaber: Wolfgang Scholz » R.R.L. « Telefon 06434 / 6224

JEDE WOCHE KURBALL

Durchgehend geöffnet von 9.00 bis 1.00 Uhr

Ratskeller von 17.00 bis 1.00 Uhr nachts

W. U. M.'s

Turmstübchen

Zum dörren Ast

BAD CAMBERG · Kapellenstraße

Geöffnet ab 16.00 Uhr

Sonntag von 10.00 bis 14.00 Uhr Frühschoppen